

02  
19

---

# Weltweit vor Ort

Das Magazin der  
Max Weber Stiftung

---

Wissen  
entgrenzen

In dieser Ausgabe:

DHI London, DHI Paris, DHI Washington,  
DIJ Tokyo, OI Istanbul

---

06

Thema

Der pazifische Raum und  
die Vermessung eines neuen  
Forschungsfelds

---

18

Thema

Grenzüberschreitende  
Wissensströme – Transnationale  
Forschung am DIJ Tokyo

---

22

Interview

„Den Pluralismus im Fach  
aushalten“ – Im Gespräch mit  
Christina von Hodenberg

# Inhalt

Editorial ..... 04	Grenzüberschreitende Wissensströme – Transnationale Forschung am DIJ Tokyo <i>Franz Waldenberger (DIJ Tokyo)</i> ..... 18	Aus den Instituten Internationale Tagung „The Paris Peace Conference 1919. The Challenge of a New World Order“ <i>Axel Dröber (DHI Paris)</i> ..... 36	Nachrichten ..... 12
Thema „Wissen entgrenzen“ Historische Annäherungen an eine „Zukunftsregion“ – Der pazifische Raum und die Vermessung eines neuen Forschungsfelds <i>Simone Lässig, Albert Manke und Sören Urbansky (DHI Washington)</i> ..... 06	Die Transnationale Forschungsgruppe „Die Bürokratisierung afrikanischer Gesellschaften“ in Dakar <i>Susann Baller (DHI Paris)</i> ..... 33	Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften <i>Judith I. Haug (OI Istanbul), Fabian Cremer und Anna Plaksin (Geschäftsstelle der MWS)</i> ..... 44	Veranstaltungen ..... 26
Wissen entgrenzen – Internationalisierung, Vernetzung, Innovation in der und durch die Max Weber Stiftung ..... 11	Interview „Den Pluralismus im Fach aushalten“ <i>Im Gespräch mit Christina von Hodenberg (DHI London)</i> ..... 22		Personalalia ..... 38
			Ex Libris ..... 46
			Upcoming Events ..... 54
			Impressum ..... 42

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

unterschiedliche Konzepte von Mobilität und Wissen bestimmen heutzutage die Diskussionen über Wachstum, Entwicklung und Umwelt. Die Frage, welche Innovationen und Wissensimpulse dazu beitragen, die globalen Herausforderungen zu steuern und zu bewältigen, wird immer dringlicher. Welche Lektionen können Wissenschaft, Politik und Gesellschaft von historischen Entwicklungen der Mobilität und Wissensakkumulation lernen bzw. welchen Logiken unterliegen diese? Die aktuelle Ausgabe des Magazins „Weltweit vor Ort“ widmet sich dem neuen globalen Forschungsprojekt der Max Weber Stiftung „Wissen entgrenzen: Internationalisierung, Vernetzung, Innovation“, das die Interaktionen und Zusammenhänge von Wissen und Mobilität in globalen sozialgeschichtlichen und geopolitischen Kontexten untersucht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen weltweit im Rahmen des Projekts, um die Vielfalt und die Modifikationen der Wissensbeziehungen, Wissensproduktionsräume, Mobilität von Wissensträgern, Informations- und Wissensnetzwerke und Wissensentflechtungsprozesse zu entdecken, zu analysieren, und zu interpretieren.

Es sind zwei große Cluster, die das Forschungsthema „Räume, Akteure und Beziehungen des Wissens“ bearbeiten: eine internationale Forschungsgruppe um das OI Beirut und sein Büro in Kairo, das DHI Warschau und das DHI Moskau beschäftigt sich mit dem Thema „Wissen und Wissensbeziehungen im ideologischen Raum“. An verschiedenen Beispielen der Mobilität von Studierenden aus dem Nahen Osten und Nordafrika in die Staaten des „Ostblocks“ während des Kalten Kriegs werden Biografien, Wissensnetzwerke, ideologische Interaktionen und die Wissenszirkulation erforscht. So untersucht Dorota Woroniecka-Krzyżanowska am

DHI Warschau die Wissensbeziehungen und Wissenszirkulation zwischen der Volksrepublik Polen und dem Irak in Bezug auf Biografien ehemaliger irakischer Studierender der Architektur und polnischer Experten sowie Stadtplanungsprozesse, Vorbilder und Muster des Urban Design. In einer anderen Fallstudie, die sich mit der Entwicklung der Sozialwissenschaften in Algerien nach der Unabhängigkeit beschäftigt, erforscht Constantin Katsakioris am OI Beirut die ideologischen und geopolitischen Wissensentflechtungen zwischen Algerien und der Sowjetunion und deren Auswirkungen auf Wissens- und Kulturproduktionen.

Ein zweites Forschungs-Cluster um das DHI Moskau, das DHI Washington und sein Pacific Regional Office in Berkeley, das DIJ Tokyo sowie das China Branch Office der Max Weber Stiftung in Peking bearbeitet das Thema „Interaktionen und Wissensströme: Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse im pazifischen Raum“. Eine breite Palette von Fallstudien analysiert in direkten und indirekten Vergleichen die Zusammenhänge zwischen Mobilität, Wissen und Innovation im pazifischen Raum vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Benjamin Beuerle am DHI Moskau untersucht in diesem Kontext die regionale und grenzüberschreitende Rolle sowjetischer und russischer Akteure in der internationalen Debatte über politische Strategien zur Absenkung von Treibhausgasen und den Einsatz erneuerbarer Energien. Yufei Zhou am DIJ Tokyo erforscht, wie sich das Konzept des Kapitalismus in Japan Anfang des 20. Jahrhunderts allmählich herausbildete und das Verständnis der lokalen Intellektuellen und politischen Entscheidungsträger für das Wirtschaftsleben veränderte bzw. ihre Interventionen prägte. Dabei konzentriert sich die Forschungsfrage auf Akteure mit transnationalem Hintergrund und beleuchtet ihre globalen Erfahrungen in Europa, den USA und in Teilen des asiatisch-pazifischen Raums.

Die Zirkulation von Menschen, Ideen und Objekten sowie deren Einschränkungen und Möglichkeiten liegen im Fokus der Forschung von drei „International Standing Working Groups“, die den Themenblock „Grenzen des Wissens“ bearbeiten. Die Forschungsgruppe am DHI Rom untersucht die Ursprünge des modernen Kapitalismus im späten Mittelalter als Wissensformation in einer interkulturellen und interdisziplinären Perspektive am Beispiel der Genueser Handelsnetzwerke in Afrika und des Transfers von ökonomischen Institutionen zwischen dem Mittelmeerraum und dem Atlantik. Die Forschungsgruppe am DHI London erforscht mit dem India Branch Office in Neu-Delhi die Korrelation zwischen Emanzipationsbewegungen und Massenmedien, die sozialen Folgen der Medialisierung und die Wirkung von Medien auf das „Empowerment“ marginalisierter Gruppen im 20. Jahrhundert in Großbritannien, Deutschland und Indien. Die Forschungsgruppe am OI Istanbul studiert kulturelle, soziale und religiöse Zusammenhänge sowie Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation im transregionalen Kontinuum zwischen Anatolien und Iran bis nach Pakistan am Beispiel von verschiedenen Subkulturen und sozialen Gruppen.

Ganz im Sinne des Projekttitels „Wissen entgrenzen“, soll diese Ausgabe des Magazins der Max Weber Stiftung ebenso wie die für Anfang 2020 geplante eine Brücke schlagen, um historische Phänomene der Wissensproduktion und Wissenszirkulation für eine breite Leserschaft zugänglich zu machen und zu „entgrenzen“. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Neugier und neue Erkenntnisse bei der Lektüre.

Ala Al-Hamarnah,  
Principal Investigator im Projekt „Wissen entgrenzen“



Deutsches Historisches Institut **Washington, D. C.** mit Pacific Regional Office Berkeley

Deutsches Forum für Kunstgeschichte **Paris**

Deutsches Historisches Institut **Paris** mit Transnationaler MWS-Forschungsgruppe Dakar

Deutsches Historisches Institut **London**

Geschäftsstelle **Bonn**

Deutsches Historisches Institut **Warschau** mit Außenstellen Prag und Vilnius

Deutsches Historisches Institut **Moskau**

Orient-Institut **Istanbul**

Deutsches Historisches Institut **Rom**

Orient-Institut **Beirut** mit Außenstelle Kairo

India Branch Office **New Delhi**

China Branch Office **Beijing**

Deutsches Institut für Japanstudien **Tokyo**

# Historische Annäherungen an eine „Zukunftsregion“

## Der pazifische Raum und die Vermessung eines neuen Forschungsfelds

**E**llis Island und die Freiheitsstatue gelten als Ikonen der Migrationsgeschichte, denn: Wer an „Amerika“ und die mehr als 20 Millionen Menschen denkt, die sich zwischen 1890 und 1924 auf den Weg in die neue Welt aufmachten, hat sie sofort vor dem inneren Auge.

Wer aber weiß um *Angel Island* auf der anderen Seite des Kontinents und darum, dass der Westen der USA in einem Ausmaß und einer Geschwindigkeit durch Einwanderung geprägt worden ist, wie wenige andere Regionen dieser Welt? In San Francisco zum Beispiel lebten kaum 1.000 Menschen als die USA 1848 Kalifornien von Mexiko annektierten und dort zugleich der Goldrausch begann; 1856 waren es schon 50.000. An der Stelle des Fischerdorfs wuchsen binnen weniger Jahre urbane Strukturen, so ein geschäftiger Hafen, eine Börse, Theater und Kirchen, Schulen und bald auch andere Institutionen des Wissens: 1855 öffnete mit der St. Ignatius Academy der Nukleus der University of San Francisco seine Tore, 1868 entstand in Berkeley der erste Campus einer Forschungsuniversität (von später zehn der

staatlichen University of California) und 1885 gründeten Leland und Jane Stanford in Palo Alto eine private Universität, die das Bild der Bay Area als Innovationsregion *par excellence* heute ebenso prägt wie die Startups des Silicon Valley.

### Einwanderung aus dem asiatisch-pazifischen Raum

Kalifornien zog nicht nur Menschen aus anderen Teilen Amerikas und aus Europa an. Gerade für diejenigen, die es über den Pazifik erreichten, war der aufstrebende Bundesstaat ein Anziehungspunkt. So machten sich zwischen 1849 und 1882 etwa 250.000 Chinesinnen und Chinesen, die meisten von ihnen aus der Provinz Guangdong im Süden Chinas, auf die lange und beschwerliche Schiffsreise gen Osten. Die anfangs noch willkommenen, weil billigen Arbeitskräfte wurden jedoch schnell zu Fremden, denen man – als „gelbe Gefahr“ stigmatisiert – zunehmend misstraute und denen andere Einwohner schließlich mit Ausgrenzung und offener Gewalt begegneten. 1882 führte die von Kalifornien aus propagierte Fremdenfeindlichkeit und



*Angel Island war Anfang des 20. Jahrhunderts das Eingangstor für asiatisch-pazifische Einwanderung in die USA*

Ausgrenzung von Asiaten zu einer gesetzlichen Verankerung auf nationaler Ebene. Mit dem *Chinese Exclusion Act* schuf Washington das erste Gesetz Amerikas, das die Einwanderung einer bestimmten Gruppe auf der Grundlage ethnischer Zuschreibungen und Vorurteile einschränkte. In der Folge wandelte sich das einstige Tor *Angel Island* von einer Einwanderungsstelle zu einer Quarantäne- und Deportationsstation, in der chinesische Migrantinnen und Migranten oft monatelang auf ihren „amerikanischen“ Traum warten mussten. Viele von ihnen harrten vergeblich aus, wie Gedichte auf den mittlerweile musealen Barackenwänden erzählen, und wurden zurück in die Heimat gesandt.

Dennoch gelang es nicht wenigen chinesischen Immigrantinnen und Immigranten, über ihre Netzwerke eigensinnige Wege zu finden, um das Gesetz zu umgehen und zum Beispiel mittels gefälschter Papiere als „paper sons“ oder über Umwege wie Mexiko und Kuba in die USA zu kommen. Neben ihnen wanderten zehntausende Japaner, Koreaner, Filipinos und Punjabis, Russen sowie viele andere Menschen aus den Anrainer- oder Inselstaaten des Pazifik in die USA ein.

### Fluchräume und Migrationsprozesse nach 1945

Unter jenen, die über die Pazifikküste in die USA gelangten, fand sich nach 1945 auch eine Reihe von Jüdinnen und Juden, die aus dem nationalsozialistischen Europa in Länder des Globalen Südens emigriert waren. Diesen in der Forschung lange vernachlässigten Räumen und Prozessen von Migration haben das DHI Washington und das India Branch Office (IBO) Neu-Delhi zusammen mit mehreren Partnern unter dem Titel „In Global Transit“ erst jüngst eine spannende Konferenz in Berkeley gewidmet.

### Neue Forschungsräume

Schon diese wenigen Schlaglichter lassen erahnen, wieviel Kalifornien und der Pazifik zu bieten haben, wenn man sich – wie das DHI Washington und sein neues, 2017 eröffnetes Pacific Regional Office (PRO) Berkeley – aus historischer Perspektive für Wissen und Migration interessiert. In wenigen anderen Regionen der Welt formte sich eine moderne Gesellschaft



pektive der chinesischen Einwanderer ins Zentrum der Untersuchung (3). Der translokale Zugang ermöglicht dabei, regionale Variationen xenophober Diskurse freizulegen (4) und deren Konjunkturen nachzuerfolgen (5). Unter welchen Umständen die negativen Zuschreibungen ihre Wirkung wieder verloren, wann also die „gelbe Farbe“ der Chinesen wieder verblasste, ist dabei gleichermaßen von Bedeutung.

**Vermittler von Wissen**

Exkludierende Praktiken gegenüber asiatischen Migrantinnen und Migranten beherrschten die Amerikas, den Pazifik und Asien in hohem Maße. Während der 250 Jahre, in denen die Handelsroute zwischen Manila und Acapulco die transpazifische Verbindung zwischen den spanischen Kolonien in den Amerikas und Asien gewährleistete, dezimierten die Spanier die chinesische Migrantengemeinschaft auf den Philippinen mehrfach durch Massaker. Dennoch konnte sich diese immer wieder aufs Neue konstituieren. Im 19. und 20. Jahrhundert erfolgte eine erneute Welle der Ausgrenzung freier chinesischer Einwanderer in den USA und Kanada, parallel zur Ausbeutung chinesischer Kontraktarbeiter in Kuba, Peru und weiteren Ländern Lateinamerikas und der Karibik. Ein erster Kulminationspunkt der Diskrimi-

nierung war mit dem 1882 verabschiedeten *Chinese Exclusion Act* der USA erreicht. Während des 20. Jahrhunderts erließen zahlreiche weitere Länder der Amerikas ähnliche ethnisch motivierte Migrationsbeschränkungen, aus denen letztlich die heutigen Migrationsregimes erwachsen. Nichtsdestotrotz gelang es vielen dieser Migrantinnen und Migranten, erfolgreiche Communities aufzubauen und schließlich zu dem zu werden, was heute in den USA verklärend als „model minority“ und in Kuba als Teil des „nationalen Ethnos“ bezeichnet wird.

Das Projekt Albert Mankes knüpft damit an Sören Urbanskys Forschung zu anti-chinesischen Stereotypen an und will zudem transpazifische und interamerikanische Strategien identifizieren, die chinesische Migrantinnen und Migranten entwickelten, um mit den Dynamiken der Diskriminierung und Exklusion umzugehen. Dies gelang ihnen offenbar, indem sie sich in formalen und informellen Netzwerken zusammenschlossen und im konstanten Dialog mit Akteuren auf beiden Seiten des Pazifiks geschützte Räume schufen, die schließlich zu Sphären der Akzeptanz und des sozialen Aufstiegs heranwachsen konnten. Damit leistet Albert Manke einen wichtigen Beitrag zu einem Thema, das sowohl in den Migrationsstudien zu den Amerikas als auch in der Lateinamerikaforschung bisher nur wenig beachtet wurde.

*Besuch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz „In Global Transit“ in San Francisco China Town*

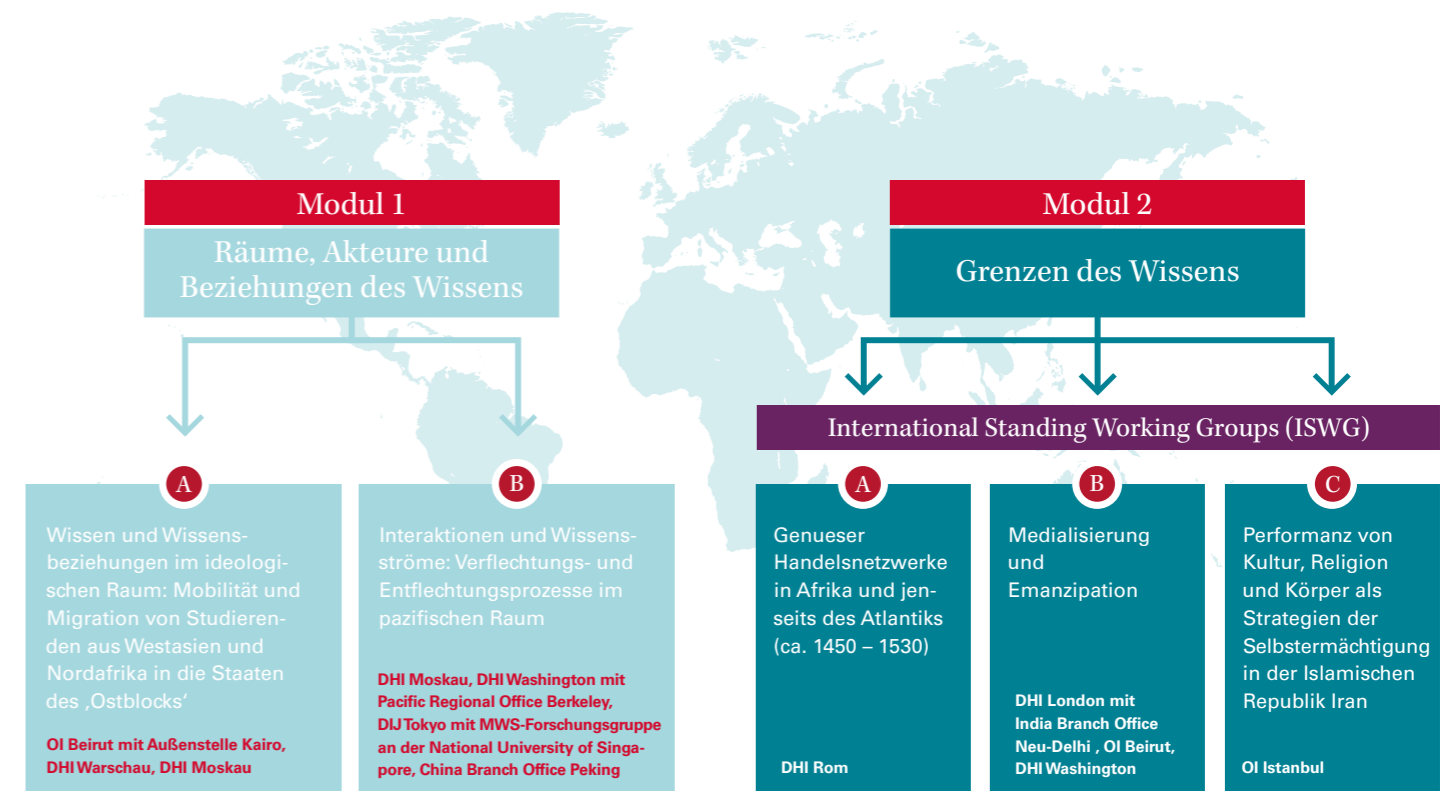


# Wissen entgrenzen

## Internationalisierung, Vernetzung, Innovation in der und durch die Max Weber Stiftung

Seit dem Frühjahr 2019 verfolgt das großangelegte Forschungsvorhaben „Wissen entgrenzen: Internationalisierung, Vernetzung, Innovation in der und durch die Max Weber Stiftung“ das Ziel, innovative Forschungsfelder zu erschließen. Zugleich stärkt das Projekt aber auch die weitere Internationalisierung der Stiftungstätigkeit und trägt dazu bei, die Kooperation sowie Vernetzung zwischen den Instituten der Stiftung und externen Partnern auszubauen. Das Forschungsprojekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

(BMBF) gefördert und ist zunächst auf eine Laufzeit von drei Jahren ausgelegt. Der Titel spiegelt die grundlegende Ausrichtung des Projektes wider: Unter der Maxime „Wissen entgrenzen“ wird der Blick auf ausgewählte Forschungsräume gerichtet – diese umfassen neben Europa Schlüsselregionen wie Afrika, den Nahen und Mittleren Osten sowie den pazifischen Raum. Sie werden über ihre bislang wenig erforschten Wissensbeziehungen neu vermessen und miteinander in Bezug gesetzt.



Diese Grafik zeigt nur die im Projekt beteiligten MWS-Institute, Büros und Außenstellen. Darüber hinaus sind auch zahlreiche externe Partner am Projekt beteiligt. Eine komplette Übersicht aller Partner gibt es unter <https://www.maxweberstiftung.de/projekte/wissen-entgrenzen.html>

# Nachrichten



Besuch chinesischer Forscherinnen und Forscher in Paris, organisiert vom DFK Paris, unterstützt von der Getty Foundation. Führung im Palais Beaux-Arts durch Jörg Ebeling, Forschungsleiter am DFK Paris

## DFK Paris

Second Spring Seminar – Chinesische Forscherinnen und Forscher am DFK Paris

„Arts, Power, and Politics“: Zu diesem Thema wurden chinesische Doktorandinnen und Doktoranden wie auch Postdocs für das zweite Frühjahrsseminar ins DFK Paris eingeladen. Unter der Leitung von Thomas Kirchner und Sophie Goetzmann beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit französischer Kunst, Architektur und Kunsthandwerk des 17. bis 20. Jahrhunderts. Untersucht wurde insbesondere auch die Entstehung einzelner Bauten und Werke unter dem Einfluss politischer Ereignisse. Programmpunkte des dreiwöchigen Seminars waren Museumsbesuche, Stadtrundgänge und eine Reihe von Vorträgen der Teilnehmenden im Rahmen von Workshops wie auch Führungen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen. Auch dieses Jahr erfreute sich das Seminar, das von der Getty Foundation finanziert wurde, eines großen Erfolges.



Umschlag der Zeitschrift Histoire de l'Art, 83 (2019), Jubiläumsausgabe – 30 Jahre

## DFK Paris

Die Zeitschrift *Histoire de l'Art* feiert 30 Jahre Bestehen

Seit 1988 erörtert die Zeitschrift „Histoire de l'Art“ aktuelle Themen der Kunstgeschichte. Herausgegeben von der „Association des Professeurs d'Archéologie et d'Histoire de l'Art des Universités“, der französischen Berufsvereinigung für Archäologie und Kunstgeschichte an den Universitäten, ermöglicht sie insbesondere jüngeren Autorinnen und Autoren, ihre ersten Forschungsarbeiten zu veröffentlichen. Das DFK Paris ist mit dem französischen Kultusministerium und der École du Louvre Partner und unterstützt Übersetzungen aus dem Deutschen in einer eigenen Rubrik namens „Accent allemand“. In der Jubiläumsausgabe untersucht Philippe Cordez die Präsenz der deutschsprachigen Kunstgeschichte in der Geschichte der Zeitschrift.



## DFK Paris

Festival de l'histoire de l'art in Fontainebleau

Das DFK Paris ist jedes Jahr mit einem Rundgespräch und einem großen Bücherstand auf dem französischen Festival der Kunstgeschichte im Schloss von Fontainebleau vertreten. Als Partner des französischen kunsthistorischen Institut National d'Histoire de l'Art (INHA) hat es als einziges Auslandsinstitut die Möglichkeit, seine Publikationen zu präsentieren und sowohl internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch einem interessierten Publikum seine Forschungsprojekte vorzustellen. Mit dieser Präsenz wird dem DFK Paris ein ganz besonderer Stellenwert von Seiten des Gastgeberlandes Frankreich im Forschungsfeld der Kunstgeschichte zuerkannt. Nicht zuletzt wurde diese enge Partnerschaft auch durch den Besuch des französischen Kultusministers am Bücherstand des Institutes betont.

## DHI London

Neue Beiratsmitglieder

Im Wissenschaftlichen Beirat des DHI London kam es im Sommer zu einem größeren Revirement. Mit den Professorinnen und Professoren Ravi Ahuja (Göttingen), Christiane Eisenberg (HU Berlin), Andreas Fahrmeir (Frankfurt a.M.), Annette Kehnel (Mannheim) und Lyndal Roper (Oxford) schieden fünf Mitglieder nach achtjähriger Zugehörigkeit turnusgemäß aus dem Beirat aus, darunter mit Herrn Fahrmeir und Frau Kehnel der Vorsitzende und seine Stellvertre-

terin. An ihre Stelle traten drei neue Beiräte: Gisela Mettele (Jena), Jörg Pelzer (Heidelberg) und Margrit Pernau (MPI Berlin). Im nächsten Jahr wird der Stiftungsrat zwei weitere Beiratsposten neu besetzen.



## DHI Moskau

Gemeinsames Projekt des DHI Moskau und der ZEIT-Stiftung: Vortragsreihe „Russia in Global Historical Contexts“ (2020–2021) und „Trajectories of Change“, Workshop „New Research Projects on Russia and Post-Soviet Space“

Das DHI Moskau und die ZEIT-Stiftung organisieren am 27. bis 28. April in Moskau im Rahmen des Förderprogramms „Trajectories of Change“ einen Workshop zu aktuellen Herausforderungen und Forschungsperspektiven in der russischen und (post-)sowjetischen Geschichte. Nachwuchsforscherinnen und -forscher haben die Möglichkeit, ihre Projekte im Kreis von anerkannten Expertinnen und Experten vorzustellen und sich darüber auszutauschen. Im Vorfeld des Workshops findet die Auftaktveranstaltung der Vortragsreihe „Russia in Global Historical Contexts“ statt, die insgesamt zehn Vorträge und begleitende Masterclasses von weltweit führenden Historikerinnen und Historikern im Bereich Global History umfasst. Die Vortragsreihe ist auf zwei Jahre ausgelegt und deckt geografisch mehrere Großstädte Russlands ab. Das Ziel dabei ist es, nachwuchsfördernd die neuesten geschichtswissenschaftlichen Ansätze vor Ort zu thematisieren und Russland in den globalen historiografischen Kontext einzuordnen.



Franziska Neumann

## DHI London

Junior Research Fellowship

Seit mehreren Jahren bieten das Institute of Advanced Studies am University College London und das DHI London deutschen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Chance, ein halbes Jahr an beiden Einrichtungen zu forschen. Zum 1. Oktober 2019 wird Franziska Neumann von der Universität Rostock die Junior Research Fellowship 2019/20 wahrnehmen. Sie wurde Anfang 2019 mit einer Arbeit über die sächsische Bergbauverwaltung im 15. und 16. Jahrhundert an der TU Dresden promoviert und ist seit 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit in Rostock. Während ihrer Londoner Zeit wird sie ein neues Projekt über die Geschichte des Abfalls im London des 17. bis 19. Jahrhunderts in Angriff nehmen.

# Nachrichten



**DHI Moskau**  
Abschlussstagung des Projekts „Die Ostslawen auf der Suche nach neuen überregionalen Identitäten (vom Ende des 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts) im Kontext der modernen Nationenbildung“

Das seit 2014 von der Gerda Henkel Stiftung geförderte Projekt widmete sich vor dem Hintergrund territorialer Zersplitterung und wechselnder Herrschaftskonstellationen in Osteuropa während der Frühen Neuzeit den Vorformen eines modernen Nationalbewusstseins und den frühmodernen nationalen Mythologien unter den Ostslawen. Im Mittelpunkt stand dabei das Ringen um das kulturelle und ideologische Erbe der Alten Rus', das verschiedene Seiten für sich zu beanspruchen suchte. Das Projekt brachte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Litauen, Polen, Russland, der Ukraine und Weißrussland zusammen, die an mittlerweile vier im Rahmen des Projekts erschienenen Sammelbänden zusammengearbeitet haben. Vom 23. bis 25. September tagte die Forschergruppe mit externen Expertinnen und Experten in Vilnius und fasste die wichtigsten Forschungsergebnisse in Form einer kollektiven Monografie zusammen, die Mitte 2020 veröffentlicht wird. Das Projekt und seine aktuell relevante Fragestellung nach Deutungshoheit sind außerdem das Hauptthema der vom DHI Moskau vorgeschlagenen Podiumsdiskussion „Alte Rus': wessen Geschichte?“ im Rahmen des 53. Historikertags in München.



Abbildung: Madeleine Devès Senghor

**DHI Paris**  
Fatou Sow (Universität Cheikh Anta Diop, Dakar) hält Jahresvortrag des DHI Paris

Zum diesjährigen Jahresvortrag des DHI Paris am 18. Oktober 2019 sprach Fatou Sow, Professorin an der Universität Cheikh Anta Diop in Dakar, zu dem Thema „Genre et fondamentalismes: origine et actualité du débat en Afrique.“ Erstmals konnte damit das DHI Paris eine Forscherin aus Afrika für seinen Jahresvortrag gewinnen. Grußworte sprachen der deutsche Botschafter in Frankreich, Nikolaus Meyer-Landrut, der Präsident der Max Weber Stiftung, Hans van Ess, sowie der Direktor des DHI Paris, Thomas Maissen.

**de.hypotheses**  
Bloggen als strategische Form der Wissenschaftskommunikation

Im Herbst 2018 führte die Redaktion des Blogportals de.hypotheses unter der Leitung von Mareike König (DHI Paris)

eine Online-Umfrage durch, die den Fragen nachging, aus welchen Gründen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bloggen, wann ein Blog aus ihrer Sicht erfolgreich ist und wie sie Beiträge und Publikationsablauf formal und redaktionell gestalten. Als Trend lässt sich ein professioneller und strategisch bewusster Einsatz von Blogs ausmachen, die auch bei technisch wenig affinen Forschenden ihren Platz als zusätzliches Kommunikationsmittel gefunden haben. Auch ist die Blogosphäre kein abgetrennter Online-Kosmos. Vielmehr sind Blogs Teil eines gesamtwissenschaftlichen Informationsraums, in dem sich analoge und digitale Kommunikation überlagern. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich auf dem Redaktionsblog von de.hypotheses (<https://redaktionsblog.hypotheses.org/4246>), der vollständige Datenreport ist unter einer CC-BY-Lizenz bei HAL-SHS publiziert (<https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-02150327>).



**DHI Rom**  
Neue Stipendienprogramme am DHI Rom

Seit diesem Jahr ersetzt die Ludwig und Margarethe Quidde Fellowship die bisherige Gastwissenschaftlerstelle am Institut. Das neue Förderprogramm richtet sich an promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler mit herausragenden Leistungen im Bereich der Geschichte oder Musikgeschichte. Als weiteres neues Format ermöglicht das Reisestipendium Studien in Archiven und Bibliotheken, die für Qualifikationsarbeiten (Doktorarbeiten und Habilitationsschriften) und für wissenschaftliche Aufsätze mit Italienbe-

zug notwendig sind. Das ebenfalls neu eingerichtete Stipendium zur Stellung eines Antrages auf Drittmittelförderung unterstützt zielgerichtet anspruchsvolle und innovative Projekte, die am DHI Rom angebunden werden sollen, um Antragsreife für eine Drittmittelfinanzierung zu erlangen.



Die Florentiner Kunstwerke kehren aus Südtirol zurück, in: Jeanette Greenfield, *The Return of Cultural Treasures*, Cambridge 1989, S. 239.

**DHI Rom**  
Restitution zwischen Erstattungsalltag und Gemeinschaftsbildung: Die Rückgabe geraubter Kulturgüter in der Bundesrepublik, Italien und Österreich, 1945–1998

Zu diesem Thema forscht Bianca Gaudenzi, die seit diesem Jahr als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DHI Rom an ihrem DFG-Projekt arbeitet. Sie untersucht den Prozess der Rückgabe geraubter Kulturgüter in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und Italien seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur „Washington Declaration on Nazi-confiscated Art“ von 1998. Die Auswirkungen der Restitutionspraktiken in den drei großen postfaschistischen europäischen Ländern sollen in einer transnationalen Perspektive untersucht werden. Das kulturelle Erbe und Kulturgüter spielten in den betroffenen drei Staaten eine entscheidende Rolle bei den Bemühungen um den gesellschaftlichen Wiederaufbau nach dem Krieg. Davon

ausgehend wird analysiert, inwieweit Restitutionspraktiken (bzw. ihr Nichtvorhandensein) einen Beitrag zum Prozess der Nations- und Gemeinschaftsbildung von 1945 bis 1998 geleistet haben.



Auftaktworkshop am OI Beirut

**DHI Warschau, OI Beirut, DHI Moskau**  
Neues Forschungsprojekt zum internationalen Wissensaustausch: „Relations in the Ideospace: Middle Eastern Students in the Eastern Bloc (1950's to 1991)“

Im Rahmen des Forschungsverbundprojekts „Wissen entgrenzen“ haben das DHI Warschau, das DHI Moskau und das OI Beirut ein gemeinsames Forschungsprojekt mit dem Titel „Relations in the Ideospace: Middle Eastern Students in the Eastern Bloc (1950's to 1991)“ gestartet. Es untersucht aus kultur- und sozialhistorischer Perspektive Wissensbeziehungen zwischen den Gesellschaften des ehemaligen Ostblocks und des Nahen Ostens im Kalten Krieg, als Tausende von Studierenden in die Universitäten und andere Bildungsstätten des „real existierenden Sozialismus“ strömten. Obgleich Stipendienprogramme in dieser Zeit als eine Form des Exports der sogenannten „kommunistisch-sozialistischen Moderne“ angesehen wurden, war der Ideenfluss keinesfalls einseitig, denn der intellektuelle Austausch beeinflusste nachweislich auch die Entwicklung von Wissen und Wissenschaft in den Ländern

des Ostblocks. Hauptgegenstand des Projekts ist es daher, die daraus resultierenden Wissensbeziehungen aus der Perspektive von Studierenden aus dem Nahen Osten und Nordafrika zu verstehen, die Entwicklung ihrer Berufswege zu rekonstruieren sowie den Einfluss zu eruieren, den die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auf ihr künftiges Schicksal und die Entwicklung der von ihnen vertretenen Disziplinen hatten. Eine Forschergruppe von 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern untersucht vor allem die ehemaligen Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften und der Bildenden Künste aus/in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens. Über Archivmaterialien und Oral History Interviews wird über ihre Biografien die Schaffung eines ideologisch geprägten Raumes und seiner Wissensproduktion analysiert.



Teilnehmende des Workshops im DHI Warschau

**DHI Warschau**  
Neue Impulse zur Erforschung der sächsisch-polnischen Union

Während der Arbeitssitzung am 27. März 2019 diskutierten Historikerinnen und Historiker verschiedener Nationen den Stand der Erforschung der sächsisch-polnisch-litauischen Personalunion (1697–1763), insbesondere im Hinblick auf ihre transregionalen Aus- und Nachwirkungen. Gegenstand der gemeinsamen Überlegungen waren zukünftige Möglichkeiten und konkrete Modelle einer



# Nachrichten

breiten internationalen Koordinierung und Kooperation. Somit knüpfte das gemeinsam mit dem Schlossmuseum in Wilanów organisierte Treffen an frühere Initiativen des Instituts an. Gemäß der organisatorischen Aufgabenstellung beteiligten sich an dem Austausch vor allem Vertreterinnen und Vertreter relevanter Forschungs- und Serviceeinrichtungen aus Polen, Deutschland und Belarus. So waren unter anderem das Historische Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, das Historische Institut der Universität Warschau, das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden, die Sächsische Landesbibliothek – Universitätsbibliothek Dresden sowie das Warschauer Museum Łazienki Królewskie vertreten. Thematisch mit dem Arbeitstreffen verknüpft ist auch die kürzlich erschienene deutsche Übersetzung von Jacek Staszewskis Werk „Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts“.



Die Bundestagsdelegation vor der Moses Hall, University of California, Berkeley

**DHI Washington**  
Bundestagsdelegation zu Gast am GHI PRO Berkeley und Workshop GAIN

Zum 19. Mal fanden sich hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Wissenschafts- und Förderlandschaft gemeinsam mit aufstrebenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zur GAIN-Tagung zu-

sammen, dieses Jahr in San Francisco. Die Direktorin des DHI Washington Simone Lässig gestaltete gemeinsam mit dem Präsidenten der HRK und dem Präsidenten der Universität Gießen unter anderem einen Workshop zum Thema „Karrierewege in den Geistes- und Sozialwissenschaften“. Am folgenden Tag besuchte eine Delegation des Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung das neue Pacific Regional Office (GHI PRO) des DHI an der UC Berkeley und ließ sich die dort entwickelten Programme, Kooperationen und Forschungsschwerpunkte vorstellen. Die Delegation zeigte sich beeindruckt von der Forschungsstärke des kleinen Büros und schloss ihren Besuch mit einer Führung über den Campus der renommierten Universität ab.



**DHI Washington**  
The Politics of Research: Academic Freedom, Governmental Funding, and Public Accountability

Am 12. Juni 2019 diskutierte ein hochkarätig besetztes Podium über staatliche und private Förderpolitik in Deutschland und den USA und darüber, welchem Legitimations- und Rechtfertigungszwang sich die Geistes- und Sozialwissenschaften in beiden Ländern ausgesetzt sehen. Grundständige Förderung sei auf beiden Seiten des Atlantiks ein Garant für Forschungsfreiheit, resümierte das Podium nach einer angeregten Diskussion. Die Veranstaltung wurde vom DHI Washington in Zusam-

menarbeit mit dem Nordamerikabüro der DFG durchgeführt und von Doug Lederman, dem Redakteur der einflussreichen Plattform „Higher Ed“, moderiert. Es sprachen: Julika Griem, Vizepräsidentin der DFG, Wilhelm Krull, Generalsekretär der VolkswagenStiftung, Mary Sue Coleman, Präsidentin der Association of American Universities, Jon P. Peede, Chairman des National Endowment for the Humanities, und Pauline Yu, Präsidentin des American Council of Learned Societies.



**DHI Washington**  
Konferenz Object Lessons: German and American Perspectives on Provenance Research of the Colonial and Nazi Eras

Am DHI Washington tagten vom 24. bis 26. Oktober 2019 die Teilnehmer des German-American Provenance Research Exchange Program (PREP). Dieses gemeinsam von der Smithsonian Institution (Washington DC) und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Berlin) organisierte Programm brachte seit 2017 zum sechsten Mal deutsche und amerikanische Expertinnen und Experten aus dem musealen und akademischen Bereich zusammen, um sich vergleichend über aktuelle Methoden und Ansätze der Provenienzforschung auszutauschen. Am Samstag, den 26. Oktober 2019,

fand im Rahmen dieses Programms eine vom DHI Washington in Kooperation mit PREP und dem Goethe-Institut organisierte Panel-Diskussion statt, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutsche und amerikanische Perspektiven auf die Forschung und den Umgang mit Objekten problematischer kolonialer und nationalsozialistischer Provenienz von Historikern, Archäologen, Ethnologen und Museumsexperten diskutierten.

**DIJ Tokyo**  
Monografienreihe des DIJ Tokyo ist ab sofort Open Access

Seit Juni 2019 stellt das DIJ Tokyo seine Monografienreihe frei zugänglich auf den Internetseiten des Instituts zum Download zur Verfügung. Im Open Access enthalten sind Ausgaben seit dem Jahr 1999. Aktuelle Bände werden ein Jahr nach ihrer Erstveröffentlichung freigeschaltet. Bei Sammelbänden ist zudem auch der separate Download einzelner Kapitel möglich. Zugang zur Monografienreihe gibt es via <https://dij.tokyo/monographs>.

**DIJ Tokyo**  
Bibliothek des DIJ Tokyo erhält Online-Zugang zur japanischen Nationalbibliothek

Die Bibliothek des DIJ Tokyo wurde seitens des japanischen Bildungsministeriums als Einrichtung anerkannt, in der Bibliotheksmaterial vervielfältigt werden darf. Damit erhielt sie auch Online-Zugang zu den digitalen Dokumenten der japanischen Nationalbibliothek.



**OI Istanbul**  
Datenbankprojekt protestantische Präsenz in der Türkei seit dem 17. Jahrhundert

Protestanten, zu einem nicht unerheblichen Teil deutschsprachig, spielten in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik im ausgehenden Osmanischen Reich und der Republik Türkei eine ebenso bedeutende, wie bislang in der Forschung vernachlässigte Rolle. Dank der Bewilligung eines Projektantrags im August 2019 wird am OI Istanbul derzeit mit Kulturfördermitteln des Auswärtigen Amtes eine spezielle Datenbank entwickelt, die erstmals die wissenschaftliche Erforschung der bislang unzugänglichen Eintragungen in den offiziell geführten Grabbüchern des Istanbuler protestantischen Zentralfriedhofs Feriköy ermöglicht. Neben diesem Kerndatensatz ermöglicht die mit komplexen Suchfunktionen ausgestattete Datenbank die beliebige künftige Erweiterung um textliches Quellen- und Archivmaterial, sowie etwa auf Drohnenaufnahmen basierendes hochauflösendes Bildmaterial und mit Geodaten versehenen Detailkarten des Friedhofareals.

In Kooperation mit Mitgliedern eines 2018 auf Initiative von Richard Wittmann (OI Istanbul) ins Leben gerufenen losen Forschungsverbunds von fünf in Istanbul ansässigen Forschungsinstituten aus fünf Ländern mit starkem protestantischem Bevölkerungsanteil soll die Datenbank zu einem zentralen Recherchetool zur protestantischen Präsenz in der Türkei ausgebaut werden (The Feriköy Protestant Cemetery Initiative, <http://www.ferikoycemetery.org/>).

# Grenzüberschreitende Wissensströme

## Transnationale Forschung am DIJ Tokyo

Globalisierungsprozesse und ihre wirtschaftlichen, gesellschaftlichen wie kulturellen Ausprägungen sind ohne grenzüberschreitenden Wissenstransfer nicht denkbar. Auch wenn die Entstehung und Anwendung von Wissen immer in lokalen Kontexten erfolgen, tragen seine Verbreitung und damit einhergehende Standardisierungsprozesse entscheidend zur regionalen und globalen Vernetzung und Interaktion bei, wobei die Entwicklungen allerdings weder unilateral noch konfliktfrei verlaufen.

### INFO

Zum Thema „Interaktionen und Wissensströme: Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse im pazifischen Raum“ arbeiten im Rahmen des Projektes „Wissen entgrenzen“ das DIJ Tokyo mit seiner Forschungsgruppe in Singapur, das DHI Washington mit seinem Pacific Regional Office Berkeley, das DHI Moskau und das China Branch Office in Peking sowie weitere externe Partner. Die Forschungsgruppe widmet sich in ihrer Untersuchung insbesondere den beiden Themenfeldern „Migration und Mobilität“ sowie „Umwelt, Klima, Energie“. Da es sich hierbei um grenzüberschreitende Phänomene handelt, eignet sich eine transnational angelegte Forschungsgruppe in besonderem Maße für die Analyse dieser Aspekte. Für den Pazifik als Untersuchungsgegenstand sprechen zudem die – im Vergleich zum Atlantik – rasanten Entwicklungen in dieser wichtigen globalen Zukunftsregion.

Das DIJ Tokyo trägt den in diesen Zusammenhängen aufgeworfenen gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Fragestellungen in der Weiterentwicklung seines Forschungsprogramms Rechnung. 2017 gründete es eine transregionale Forschungsgruppe an der National University of Singapore. Gemeinsam mit dieser beteiligt es sich an dem 2019 gestarteten Pazifik-Verbundprojekt „Interaktionen und Wissensströme: Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse im pazifischen Raum“ im Rahmen von „Wissen entgrenzen“.

Bei Japans erstaunlicher Transformation nach der erzwungenen Öffnung des Landes Mitte des 19. Jahrhunderts spielte der politisch forcierte Wissenstransfer aus dem Ausland eine wichtige Rolle. Aufwändige Erkundungsreisen, die Entsendung japanischer Studierender nach Europa und in die USA sowie die Beschäftigung ausländischer Expertinnen und Experten in Japan waren die offensichtlichsten Maßnahmen einer strategischen Erschließung und Aneignung von Wissen aus den als führend anerkannten Nationalstaaten. Über wirtschaftlich und



Wissenschaftler aus Tokyo, Singapur, Washington und Moskau beim ersten Arbeitstreffen des Pazifik-Verbundprojekts in Moskau im Juni 2019

militärisch relevante Technologien hinaus ging es der Meiji-Regierung vor allem auch um Wissen über die für einen modernen Nationalstaat grundlegenden Institutionen wie dem Rechtswesen, der öffentlichen Verwaltung oder dem Währungs- und Bildungssystem, bis hin zu der Frage, durch welches ethisch-ideologische Wertesystem der gesellschaftliche Zusammenhalt gesichert werden sollte angesichts der Tatsache, dass Japan kein christlich geprägtes Wertesystem besaß. Der in der Meiji-Verfassung verankerte „Staats-Shinto“ sollte diese Funktion erfüllen (Antoni, Klaus, Shinto und die Konzeption des japanischen Staatswesens. Leiden: Brill, 1998).

Direkt nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Japan eine zweite Importwelle ausländischen Gedankenguts, dieses Mal allerdings nicht in Eigenregie, sondern unter dem Diktat der US-amerikanischen Besatzungsmacht. Umfassende Verfassungs-, Bildungs-, Arbeitsrechts- sowie Land- und Wirtschaftsreformen sollten ein Wiederaufkommen undemokratischer und kriegstreibender Tendenzen von Grund auf unterbinden. Unter dem militärischen Schutz

der USA und im Kontext der durch die Vereinbarungen von Bretton Woods errichteten internationalen Wirtschaftsordnung gelang Japan in der Folge der beeindruckende Aufstieg in die Riege der führenden Industrie- und Technologienationen. Die erfolgreiche Adaption ausländischer Technologien hatte hieran einen wesentlichen Anteil. Analysen des japanischen Wirtschaftswachstums zwischen 1950 und 1970 belegen, dass der technische Fortschritt mehr noch als das Wachstum der Erwerbsbevölkerung und die Kapitalakkumulation zum japanischen Wirtschaftswunder beigetragen hatte (Jorgenson, Dale W. und Mieko Nishimizu, „U.S. and Japanese Economic Growth, 1952-1974: An International Comparison“, Economic Journal, 88, December, 1978, 707–726).

Die Prozesse der Auswahl, Übertragung und Adaption von in ausländischen Kontexten entwickelten Konzepten, Technologien und Institutionen bergen erhebliches Konfliktpotenzial. Schließlich ereignen sie sich nicht in einem wissensfreien Raum, sondern treffen auf vorhandene Strukturen und Inhalte, die soziokulturelle Identitäten prägen bzw.



vorgegebene Macht- und Wirtschaftsinteressen bedienen. Insofern ist es erstaunlich, dass viele der in der Besatzungszeit vom Ausland oktroyierten Rechtsinstitutionen danach weitgehend bestehen blieben. Hierfür können drei Gründe angeführt werden. So besaßen die Lösungen eine gewisse kontextunabhängige Zweckrationalität. Außerdem fanden japanische Verhältnisse und Interessen im Entstehungsprozess durchaus Berücksichtigung. Nicht zuletzt verfügten die neuen Institutionen über eine gewisse Plastizität, was ausreichend Raum für Anpassungen an lokale Gegebenheiten bot.

Vor dem Hintergrund des international gestiegenen Interesses an einer globalen Geschichte des „Kapitalismus“ erscheint es lohnend, die Prozesse der Adaption kapitalistischer Produktionsweisen in Japan zwischen 1870 und 1930 sowie die damit angestoßenen wirtschafts- wie gesellschaftspolitischen Diskurse innerhalb Japans noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Yufei Zhou, seit 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIJ Tokyo, erforscht dieses Thema im Rahmen des MWS-Verbundprojektes zu „Interaktionen und Wissensströme: Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse im pazifischen Raum“. Der vielschichtigen Dynamik des Wissenstransfers Rechnung tragend betrachtet die Untersuchung drei Ebenen: die japanische Wirtschaftspolitik in ihrer Auseinandersetzung mit dem kapitalistischen Globalisierungsprozess, das nationale und transnationale

Handeln japanischer Unternehmen und darauf Bezug nehmende Bemühungen, Kapitalismus (shihon shugi, 資本主義) im japanischen Kontext zu deuten sowie die terminologischen Verschiebungen des Begriffs vor dem Hintergrund der sich verändernden ökonomischen und politischen Verhältnisse im frühen 20. Jahrhundert.

Der grenzüberschreitende Austausch von Wissen blieb keine Einbahnstraße. Japans wirtschaftlicher Aufstieg verbunden mit seinen nicht weniger beeindruckenden Erfolgen auf den Weltmärkten für Fahrzeuge, Maschinen und Unterhaltungselektronik, die bis dato fest in westlicher Hand waren, erzeugten Bewunderung, aber auch Schrecken. Um Japan zu verstehen, um seinen Erfolg zu kopieren oder um japanischen Unternehmen im Wettbewerb besser begegnen zu können, musste man mehr über das Land erfahren. In den Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wurde Japan ab 1980 zunehmend als erkenntnistheoretisch interessanter Anwendungsfall anerkannt. Die bis dato historisch-philologisch ausgerichteten Japanwissenschaften öffneten sich in der Lehre und Forschung gegenwartsbezogenen sozialwissenschaftlichen Fragestellungen. Parallel dazu entstanden neue wissenschaftliche Vereinigungen und Fachzeitschriften. In diese Zeit fällt auch die Gründung des DIJ Tokyo.

Japans Industrie- und Technologiepolitik, seine Industrie- und Unternehmensstrukturen, sein Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, sein Finanzwesen, aber auch das Sparverhalten japanischer Haushalte – kaum ein Bereich wurde bei den Deutungsversuchen der japanischen Erfolgsgeschichte ausgelassen. Jetzt waren es Wirtschaftsdelegationen aus den USA und Europa, die nach Japan pilgerten, um sich vor Ort aus erster Hand Eindrücke vom als überlegen anerkannten japanischen Produktionssystem zu verschaffen. Wissen über Japan wurde zu einem „Asset“ nicht nur in den zunehmend schärferen handelspolitischen Auseinandersetzungen mit dem fernöstlichen Wettbewerber, sondern auch in innenpolitischen Diskursen. So spielte die „japanische Herausforderung“ eine wichtige Rolle bei der Konzeption der europäischen Industriepolitik in den Verträgen von Maastricht. Deutsche Gewerkschaften sahen sich genötigt, eigene Studien zum Personalmanagement und zur Arbeitsorganisation in Japan in Auftrag zu geben, um in der Auseinandersetzung mit Arbeitgebern über die Einführung japanischer Managementmodelle wie Qualitätszirkel, „kaizen“ oder „lean production“ ihre Positionen besser verteidigen zu können (Waldenberger, Franz, „Japan as a model of the past? ‘Kaizen’, ‘lean production’ and the German car industry in retrospect“ In: Glenn Hook and Harukiyo Hasegawa (eds.): Political economy of Japanese globalisation. London: Routledge, 2001, 137–150).

Mit Beginn der 1990er Jahre und dem Platzen der in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre aufgebauten Spekulationsblase auf den Aktien- und Immobilien-

märkten legte sich das durch den Reiz des Außergewöhnlichen bzw. der Angst vor dem Bedrohlichen geschürte öffentliche Interesse im Westen an Japan. Auch die handelspolitischen Konflikte ebten ab, obwohl die Sachverhalte, die dazu Anlass geboten hatten, nämlich japanische Handelsüberschüsse und Zugangsbarrieren zum japanischen Markt, weiter Bestand hatten. Dies ist ein noch wenig erforschtes Puzzle, dessen Aufklärung wichtige Aufschlüsse über die Instrumentalisierung und Inszenierung handelspolitischer Auseinandersetzungen liefern kann.

Aus japanischer Sicht änderte sich die Richtung grenzüberschreitender Wissensströme in zweierlei Hinsicht. Erstens intensivierte sich der Austausch mit Südostasien und China, die als Produktionsstandorte sowie Beschaffungs- und Absatzmärkte an Bedeutung gewannen. Zweitens erfolgte der Wissenstransfer hier nun hauptsächlich von Japan in die Region. Die Entwicklung von Japans internationaler Technologiebilanz bringt dies deutlich zum Ausdruck. Technologieexporte nach Asien nahmen ab Mitte der 1980er Jahre deutlich zu, was dazu führte, dass Japan ab 2003 erstmals Überschüsse in seiner Technologiehandelsbilanz ausweisen konnte, die seitdem kontinuierlich weiter angestiegen sind. Auch die Handelsverflechtungen und Direktinvestitionen zeigen, wie China und Südostasien ab Mitte der 90er Jahre Nordamerika als wichtigsten Wirtschaftspartner Japans ablösten. Über Entwicklungshilfe und Infrastrukturprojekte unterstützte Japan staatlicherseits die Entwicklung in der Region und gewann damit zusätzlich Einfluss. Das DIJ Tokyo untersuchte die Neuzuwendung nach Asien im Rahmen eines Ende der 90er Jahre initiierten Forschungsschwerpunkts „Japan in Asien“.

Wer gemeint hätte, die wirtschaftliche Integration und der damit verbundene Wissenstransfer würden auch die Qualität der politischen Beziehungen zwischen Japan und seinen Nachbarn in der Region dauerhaft verbessern, sah sich getäuscht. Als Japans wirtschaftliche Beziehungen mit China Anfang der 2000er Jahre eine nie da gewesene Intensität erlangt hatten, brachten Auseinandersetzungen über nicht aufgearbeitete japanische Kriegsverbrechen sowie Territorialstreitigkeiten die diplomatischen Beziehungen auf einen Tiefstand. Ähnliche Muster sind in den Beziehungen mit Südkorea zu erkennen. Sie belegen das internationale Konfliktpotenzial umstrittenen Wissens, hier im Fall der Deutung gemeinsamer Geschichte. Torsten Weber, Historiker am DIJ Tokyo, untersucht in seiner Forschung die Hintergründe und Ausprägungen der „Geschichtskriege“. In den Beziehungen mit China spielt hierbei das „Nanking Massaker“ von 1937 eine zentrale Rolle. Ein wichtiger Zeitzeuge der Geschehnisse war der Deutsche John Rabe, Siemensmitarbeiter und Leiter der ausländischen Schutzzone in Nanking. In einem neuen DFG-geförderten Projekt unternimmt Torsten Weber erstmals eine umfassende Auswer-

tung der Tagebuchaufzeichnungen und Dokumentensammlung von John Rabe unter Berücksichtigung von bereits publiziertem sowie neu erschlossenem Quellenmaterial (<https://rablediaries.hypotheses.org/author/rablediaries>).

Chinas wirtschaftlicher Aufschwung trug mit zu einem gestiegenen nationalen Selbstbewusstsein bei, das sich nicht nur in territorialen Ansprüchen, sondern auch in transregionalen Infrastrukturstrategien wie der Gründung der *Asian Infrastructure Investment Bank* und der *One-Belt-One-Road Initiative* (BRI) zeigt. Damit fordert es Japans wirtschaftlichen und politischen Einfluss in der Region heraus. Die dadurch angestoßene Dynamik lässt sich nicht mehr allein von Japan aus analysieren, weshalb das DIJ Tokyo im Herbst 2017 eine transregionale Forschungsgruppe zu „Borders, Mobilities and New Infrastructures“ an der National University of Singapore einrichtete. An ihr sind die Departments of Geography, South East Asian Studies und Japanese Studies beteiligt. Eine erste, aus der Auftaktveranstaltung Anfang 2018 entstandene Publikation der Gruppe befasst sich mit Chinas BRI. Ergebnisse der Forschungsgruppe fließen in das bereits erwähnte Verbundprojekt zu Wissensströmen im Pazifischen Raum ein.

Die Betrachtung unterschiedlicher Ebenen und Phasen des grenzüberschreitenden Wissenstransfers sowie damit verbundener Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse erlauben eine eingehendere Analyse des Zusammenspiels nationaler und transnationaler bzw. globaler Entwicklungen. Dadurch eröffnen sich neue Zugänge zu grundlegenden gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Fragen, nicht zuletzt für die Forschung zu Japan.

#### AUTOR

*Franz Waldenberger ist seit 2014 Direktor des DIJ Tokyo. Seit 1997 hat er die Professur für die Wirtschaft Japans an der LMU München inne, für die er für die Leitung des DIJ beurlaubt ist. Seine Forschungsschwerpunkte sind Corporate Governance, Japans außenwirtschaftliche Verflechtungen sowie die Geld- und Fiskalpolitik.*

# „Den Pluralismus im Fach aushalten“

Ein Gespräch mit Christina von Hodenberg, der neuen Direktorin des Deutschen Historischen Instituts (DHI) London

## INFO

*Christina von Hodenberg ist seit dem 1. September 2018 Direktorin des Deutschen Historischen Instituts London. Zuvor lehrte sie von 2006 bis 2018 europäische Geschichte an der Queen Mary Universität London. Sie beschäftigt sich vor allem mit der Sozial- und Kulturgeschichte Europas im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Schwerpunkte in ihrer Forschung bilden der Wertewandel in den 1960er und 1970er Jahren in vergleichender Perspektive, die Geschlechtergeschichte sowie die Geschichte des Alterns.*



## Frau von Hodenberg, wieso sind Sie Historikerin geworden?

Ursprünglich wollte ich Lokaljournalistin werden, habe dann auch einige Jahre bei einer Tageszeitung gearbeitet und nur deshalb ein Geschichtsstudium angefangen, um mein Hintergrundwissen aufzupolieren. Damals wollte ich an der Uni vor allem Russisch lernen und mich auf die Zeitgeschichte Osteuropas konzentrieren, um dann so bald als möglich zum Journalismus zurückzugehen. Es kam aber anders. Das Studium in Bonn und München, und gerade die Vormoderne und Frühmoderne, machten mir so viel Spaß, dass ich mich für eine Doktorarbeit und danach die akademische Karriere entschied. Die Jahre bei der Zeitung (und später auch als freie Mitarbeiterin beim Bayerischen Rundfunk) waren trotzdem sehr wertvoll. Ich habe damals nicht nur gelernt, Texte zu recherchieren, zu schreiben und zu kürzen, sondern auch, Netzwerke aufzubauen und Leuten – wenn nötig – freundlich auf die Nerven zu gehen, wenn man wirklich

etwas erfahren wollte. All das hat mir später in den Jahren als Doktorandin in Bielefeld, Assistentin in Freiburg, DAAD-Dozentin in Berkeley und Professorin in London ungemein geholfen.

## Vor Ihrer Zeit am DHI in London sind Sie viele Jahre zunächst im deutschen, dann im amerikanischen und schließlich im britischen Universitätswesen tätig gewesen. Sie kennen die verschiedenen Wissenschaftskulturen also sehr genau. Wie haben diese Erfahrungen Ihre Arbeit geprägt?

Die akademischen Kulturen in diesen drei Ländern sind sehr unterschiedlich. Das betrifft den Stellenwert der Lehre, die Wertschätzung „reiner“ Forschung (im Gegensatz zu populärer oder wirtschaftlich verwertbarer Forschung), die teils extremen Hierarchieunterschiede zwischen verschiedenen Universitäten, politische Versäulungen im Fach und vieles mehr. Das Entscheidende ist aber letztlich, dass

die Kolleginnen und Kollegen überall – trotz ganz verschiedener Arbeitsbedingungen – am Dialog miteinander interessiert sind und dieselben inhaltlichen Fragen klären wollen. Oft gilt es dabei, die Hürden zu überwinden, die die verschiedenen nationalen Fachsprachen bieten: Begrifflichkeiten, die auf den ersten Blick dasselbe meinen, sind oft anders besetzt. Das macht die Verständigung manchmal schwierig, aber oft sehr produktiv. Es hält dazu an, die eigenen Begriffe klar zu definieren, und regt auch zu internationalen Vergleichen an. Nicht zuletzt deshalb habe ich in meiner eigenen Forschung oft vergleichend gearbeitet, zum Beispiel, was die gesellschaftliche Wirkung von „1968“ oder Publikumsreaktionen auf Unterhaltungsfernsehen angeht. Ich finde es außerdem wichtig, auf Kolleginnen und Kollegen offen zuzugehen und den Pluralismus im Fach auszuhalten. Zu welcher methodischen oder politischen „Schule“ jemand gehört oder wie weit oben seine Universität im Ranking des Heimatlandes steht, sollte nicht überbewertet werden.

Letztlich geht es darum, im Austausch miteinander Neues zu lernen und dabei auch die eigenen Herangehensweisen in Frage zu stellen. Ich möchte das DHI London zu einem solchen Forum des offenen, pluralistischen Austauschs machen. Das richtet sich natürlich nicht nur an deutsche, britische und amerikanische Historikerinnen und Historiker, sondern an alle und insbesondere auch an Forschende aus dem globalen Süden.

## Seit dem 1. September 2018 sind Sie Direktorin des DHI London. Welche Forschungsschwerpunkte wollen Sie am Institut verfolgen?

Das DHI London fährt ein sehr breites Forschungsprogramm in drei Schwerpunktbereichen: politische Kulturgeschichte, Sozialgeschichte und Kolonial- und Globalgeschichte. Dabei decken wir alle Epochen ab, und es freut mich besonders, dass wir im letzten Jahr die mittelalterliche Geschichte mit einer weiteren Stelle stärken konnten. Seit ich Direktorin

wurde, haben sich im Gespräch aller Mitarbeitenden miteinander zwei neue Querschnittsthemen herausgeschält, die die Forschungsschwerpunkte verbinden. Das eine ist die Geschichte von Medialisierungsprozessen, das andere die Geschichte von *kinship* and *gender*.

„Medialisierung“ definieren wir als die zunehmende Verdichtung und Vernetzung von Kommunikationsräumen, aber auch die Ausweitung medialer Ensembles und den steigenden Druck auf alle gesellschaftlichen Sektoren zur Anpassung an die Bedingungen der Medien. Wir verstehen Medien dabei epochenübergreifend und schließen auch mündliche und visuelle Medien ein. Wir fragen etwa, wie Medialisierungsprozesse soziale, wirtschaftliche, wissenschaftliche, alltägliche und politische Praktiken verändern. Wie verändert Medialisierung Räume und Praktiken des Wissens, der Aushandlung von Identitäten, der Interessenvertretung sowie der Machtausübung in Experten- und Populärkulturen?

Beim Thema *gender* und *kinship* geht es darum, wie Individuen und Gruppen soziale Plätze angewiesen werden und wie Hierarchien und Differenzen, aber auch unterstützende Netzwerke durch die Produktion geschlechtlicher und verwandtschaftlicher Identitäten hergestellt werden. Wir denken beide Begriffe multirelational, im Sinne von Intersektionalität. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei sowohl auf die Rolle von Experten und Wissen als auch auf Praktiken „von unten“ und die Aushandlung und Bestärkung von Normen durch *situative performances*. Dies erfolgt auch in Auseinandersetzung mit neueren Methoden und Theorien aus anderen Disziplinen wie der Ethnografie und den *gender studies*.

Als Forschungsthema mit Zukunftspotenzial identifiziert haben wir zudem den Umgang von Historikerinnen und Historikern mit „Sozialdaten“ – ein Thema der Digital Humanities. Hier geht es um forschungsgenerierte, massenhafte Daten wie beispielsweise Steuerdaten, Renten-



*Bild links:  
Christina von Hodenberg im  
Gespräch mit Stephan Bruhn*

*Bild rechts:  
Das Gebäude des DHI London  
am Bloomsbury Square  
im Herzen der Stadt*



versicherungsdaten, Befragungen und Interviews. Deren Datenschutz, Langzeitarchivierung, Metadatenschließung und Rechtseigentum sind derzeit oft ungeklärt. Aber auch die Methoden der geschichtswissenschaftlichen Auswertung werden noch nicht genügend in der Fachkultur diskutiert und gelehrt.

Die Forschungskultur am DHI London geht aber nicht in diesen Querschnittsthemen auf. Letztlich sind wir offen für die verschiedensten Ansätze und Projektthemen, um die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

#### **Für welche weiteren Anliegen möchten Sie sich in Ihrer Amtszeit als Direktorin des DHI London einsetzen?**

Wie gesagt, mir ist wichtig, weiterhin die besten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit den besten Projekten für unsere Qualifikationsstellen zu gewinnen. Das könnte im Zeitalter des Brexit schon eine Herausforderung sein. Außerdem möchte ich dazu beitragen, etwas mehr Diversität in die deutsche Historikerzunft zu tragen. Viele Bewerberinnen und Bewerber, die nicht dem klassischen bildungsbürgerlichen Schema entsprechen, vielleicht aufgrund ihres Geschlechts oder eines Migrationshintergrunds, haben es in der wissenschaftlichen Karriere nach wie

vor schwerer als andere. Solche Hürden abzubauen, sehe ich als wichtig an. Dazu gehört auch, ein bunteres Publikum zu den Veranstaltungen oder in die Bibliothek am DHI zu locken. Es geht mir nicht um Abstriche am wissenschaftlichen Gehalt, also keine Popularisierung des Programms, sondern um eine Öffnung für Themen jenseits des klassischen Kanons. Einer der großen Vorteile des Standorts London ist ja, dass hier das koloniale Archiv zuhause ist und deswegen Forschende aus aller Welt ein- und ausgehen. Für deutsche Kolleginnen und Kollegen, die mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem globalen Süden diskutieren und kooperieren wollen, gibt es kaum einen besseren Ort als London. Deshalb hat ja schon mein Vorgänger Andreas Gestrich das Londoner Institut zu einem Knotenpunkt der global- und kolonialgeschichtlichen Forschung ausgebaut und das Zweigbüro in Delhi gegründet. Der Erhalt und Ausbau des India Branch Office (kurz IBO) in Delhi ist deshalb für mich ein ganz wichtiges Ziel. Das IBO hat für die deutsche Geschichtswissenschaft schon viel geleistet, um den so wichtigen Austausch mit indischen Kolleginnen und Kollegen anzuschließen: Darauf müssen wir aufbauen! Indien ist ein riesiges Land mit einer hochentwickelten Forschungslandschaft, von der wir viel lernen können. Meine ersten Besuche in

Indien, in diesem ersten Jahr als Direktorin, waren für mich echte Augenöffner. Ich habe dort Diskussionen geführt und Kolleginnen und Kollegen kennengelernt, die meine Forschungsinteressen schon jetzt verändert haben.

#### **Das Thema der vorliegenden Ausgabe lautet in Anlehnung an das 2019 gestartete internationale Forschungsprojekt der Max Weber Stiftung „Wissen entgrenzen“. Das DHI London ist selbst an einem der Teilmodule dieses Projektes mit dem Titel „Medialisierung und Emanzipation“ beteiligt. Worum soll es in diesem Teilmodul gehen?**

Hierbei handelt es sich um ein dreijähriges Forschungsnetzwerk, das die Korrelation oder auch kausale Verbindung zwischen dem Aufstieg von Emanzipationsbewegungen und Massenmedien im langen 20. Jahrhundert untersucht. Seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ereignete sich der Aufstieg breitenwirksamer Medien, beginnend mit der Massenpresse. Zeitgleich begannen Schübe feministischer Aktivität, die sich oft auf ein mediales Echo ausrichteten. Die *International Standing Working Group (ISWG)* wird die mediale Zirkulation von Ideen, Begriffen und Vorbildern und deren Rezeption und aktive Aneignung durch

marginalisierte gesellschaftliche Gruppen, die erst im massenmedialen Zeitalter flächendeckend erreicht wurden, untersuchen. Dabei werden die Funktion moderner Medien für die Ausweitung von handlungsleitendem Wissen, aber auch die Grenzen der Zirkulation von Wissen und deren Folgen im Mittelpunkt stehen.

#### **INFO**

*Im Rahmen des Projektes „Wissen entgrenzen“ arbeitet das DHI London zusammen mit dem India Branch Office, dem DHI Washington, dem OI Beirut sowie weiteren externen Partnern in einer Standing Working Group zum Thema „Medialisierung und Emanzipation“. Die Forschung fragt nach Wechselwirkungen zwischen dem Aufstieg von Massenmedien und Emanzipationsbewegungen im langen 20. Jahrhundert. Sie konzentriert sich auf Frauen als die größte sich emanzipierende Bezugsgruppe und die mediale Zirkulation sowie Rezeption von feministischen Ideen innerhalb eines globalen Kontextes.*

Wir verbinden diese Forschungsfragen mit einem dezidiert globalen und transnationalen Ansatz, um die derzeit noch stark anglo-amerikanisch und eurozentrisch geprägten Perspektiven von Medienwis-

senschaftlerinnen und -wissenschaftlern, Soziologinnen und Soziologen und Geschlechterhistorikerinnen und -historikern aufzubrechen. An den jährlichen Konferenzen werden Kolleginnen und Kollegen aus anderen Instituten und Zweigbüros der Stiftung (Rom, Beirut, Washington, Delhi) teilnehmen, aber auch Forschende der London School of Economics und vieler anderer Universitäten weltweit. Auf unseren ersten *Call for Papers* erreichten uns 94 Bewerbungen aus 26 Ländern. Ein Online-Modul der ISWG wird den Mitgliedern zudem Digital Humanities-Kernkompetenzen vermitteln, die meist noch nicht in den universitären Curricula verankert und doch unabdingbar sind, um die Wirkung von medialen Debatten auf spezifische Publika historisch nachzuzeichnen. So wollen wir den Nachwuchs im Fach langfristig qualifizieren helfen.

#### **Der wachsenden Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung steht aktuell eine Renaissance von politischen Grenzen im Sinne nationaler Interessen gegenüber. Ein stark diskutiertes Beispiel hierfür bildet sicherlich der anstehende Austritt Großbritanniens aus der EU. Wie sehen Sie die Zukunft des Instituts mit Blick auf den Brexit?**

Während der bevorstehende Brexit das politische System Großbritanniens von Grund auf umkrempelt und so manche Turbulenzen auslöst, versuchen wir am DHI London, uns auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Sollte das Land die Europäische Union ohne einen Austrittsvertrag verlassen, so werden wir für unsere akademischen Partner in jedem Fall ein verlässlicher Partner bleiben und Forschenden stets mit Beratung und Information weiterhelfen. Paradoxerweise hat die Brexit-Diskussion aber auch positive Auswirkungen auf das Institut. Schon jetzt ist spürbar, wie sehr das Interesse der britischen Wissenschaftsorganisationen und Universitäten an bilateralen Kooperationen mit Deutschland gestiegen ist. Das Institut ist hier als Kontaktforum und zur Anbahnung von Partnerschaften noch gefragter als vorher, und ich denke, diese Nachfrage von britischer Seite wird in Zukunft noch steigen.

*Das Interview führte Stephan Bruhn. Er ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI London mit einem Schwerpunkt in der frühmittelalterlichen Geschichte. Darüber hinaus wirkt er in der Öffentlichkeitsarbeit des Instituts mit.*

# Veranstaltungen



Leonardo da Vinci, Skizze eines alten Mannes, 1510–1511

## DHI Rom

Gerontology and the Humanities – Perspectives for Historical Ageing Studies and Approaches to Gerontological Medievalism

Vor dem Hintergrund einer in Wissenschaft und Medien erhöhten Sensibilität für Fragen und Problematiken des Alter(n)s, wurde diese facettenreiche Thematik aus den Perspektiven verschiedener Disziplinen in einem weiten chronologischen Bogen von der Antike bis in die Frühe Neuzeit – mit einem Schwerpunkt auf dem Mittelalter – diskutiert. Ziel der internationalen Tagung, die vom 4. bis 6. November 2019 am DHI Rom stattgefunden hat, war es, den Austausch zwischen Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern und Gerontologinnen und Gerontologen zu befördern, der zu interdisziplinärer Kooperation anregen soll. Darüber hinaus sollten Impulse gesetzt werden, auch innerhalb der Geisteswissenschaften disziplinübergreifend zum Thema zu forschen sowie „Alter“ als eigene Forschungsthematik und Analysekategorie zu stärken, gerade in Bezug auf die bisher weniger beachtete Vormoderne.

## Geschäftsstelle

WeberWorldCafé “Legacies of Colonialism in East Central Europe: Race, Scholarship, and Politics”

Mit dem Erbe des Kolonialismus in Ostmitteleuropa beschäftigte sich das 12. WeberWorldCafé, das am 15. Oktober

im Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt in Hamburg stattfand. Zehn Expertinnen und Experten diskutierten an fünf Thementischen, wie im 19. und 20. Jahrhundert Konzepte von Ethnizität, Rassentheorien und Nationalismus in dieser Region entstanden. Nicht nur Fragen zu den historischen Wurzeln dieser Konzepte, sondern auch ihre gegenwärtigen Ausprägungen waren Thema des WeberWorldCafés. Die Veranstaltung fand im Rahmen einer Kooperation der Max Weber Stiftung, des Forums Transregionale Studien, dem Nordost-Institut an der Universität Hamburg, dem Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Museum am Rothenbaum (MARKK) statt.



Blick auf das Gebäude der British School in Rom in der Valle Giulia (Aufnahme 1928).

## DHI Rom

Model Rome – International Capital Cities of Science and Arts in the 20th Century

This was the topic of an international conference at the GHI Rome, the Istitutum Romanum Finlandiae and the German Archeological Institute in Rome in collaboration with the Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma. During the 19th century Rome was transformed into a unique international centre for research within the humanities. Rome was regarded as a hub of Western civilization with a bountiful historical and cultural heritage. The conference, held from 22 to 24 October 2019, addressed the “Model Rome”, its

development, and whether it served as a model for other scientific and cultural hubs worldwide.

## DHI Washington

Digital Hermeneutics: From Research to Dissemination

The Fourth Annual GHI Conference on Digital Humanities and Digital History at the GHI Washington (10–12 October 2019) revolved around the concept of “digital hermeneutics”, defined as the critical and self-reflexive use of digital tools and technologies for the development of new research questions, the testing of analytical assumptions, and the production of sophisticated scholarly interpretations. At the same time, we want to extend this concept to the realm of dissemination and storytelling. The conference thus aimed to critically discuss tools and practices of digital historiography, on the one hand, and to focus on how the digital engenders new forms of public engagement and online dissemination of research results, on the other.

## DHI Rom

Collecting, Classifying, (Re)presenting: Archives, Museums, Textbooks and the Politics of the Past

The archive, the museum and the textbook are three different institutions dedicated to the preservation, creation and diffusion of evidence, of narratives and images of the past. Currently, each of the three institutions has become a productive field of research. One of the main desiderata, however, remains a comparative perspective which embeds the analysis of their objects in a transcultural approach. This was what this workshop of the Indo-German International Centre of Advanced Studies: Metamorphoses of the Political (ICAS: MP) (9–11 October) organized by the GHI Rome in collaboration with the Georg Eckert Institute for International Textbook Research (Braunschweig) and the GHI London/India Branch Office aimed at by bringing to-

gether scholars studying colonial and post-colonial India with colleagues specializing in the history of archives, museums, and textbooks in the Western context.

## Geschäftsstelle

Geisteswissenschaft im Dialog: „Mehr als tausend Worte? Bilder als Akteure des Politischen“

Der enorme Einfluss von Bildern auf das Denken, Fühlen und Handeln von Menschen war Thema der Veranstaltung von Geisteswissenschaft im Dialog, die am 9. Oktober im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stattfand. Der Publizist Peter Richter diskutierte mit dem Kunsthistoriker Andreas Beyer (Universität Basel, Projekt Bilderfahrzeuge), den Kunsthistorikerinnen Charlotte Klonk (Humboldt-Universität zu Berlin) und Nausikaä El-Mecky (Universität Pompeu Fabra, Barcelona) und Die Junge Akademie) sowie der Politikwissenschaftlerin Karin Liebhart (Universität Wien) zu Bildern als Akteuren des Politischen. Im Rahmen der Veranstaltung verlängerten die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und die Max Weber Stiftung ihre Vereinbarung zur Kooperation bei der Veranstaltungsreihe um drei Jahre.



## DHI Moskau

Digital Methods and Research Data Management in the Humanities and Social Sciences

Auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften wird die Forschung zunehmend von Digitalisierungsprozessen geprägt.

Die qualitative Zunahme an leicht verfügbaren Forschungsdaten bietet neue Chancen und Möglichkeiten, doch sie birgt auch gewisse Risiken und Herausforderungen. Der Workshop, der vom DHI Moskau, dem DFG-geförderten Projekt „Discuss Data“ und der Higher School of Economics im Rahmen des Deutsch-Russischen Jahres der Hochschulkooperation und Wissenschaft am 7. und 8. Oktober 2019 organisiert wurde, widmete sich vordergründig der Qualitätssicherung und dem Forschungsdatenmanagement im digitalen Zeitalter. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Russland diskutierten über die Probleme des langfristigen Archivierens, der Verifizierung und Wiederverwendbarkeit der Forschungsdaten, sowie auch über die Auswirkung der Datenschutz- und Urheberrechtsbestimmungen auf die Forschung, und präsentierten ihre Lösungen und eigene digitale Forschungsprojekte mit besonderem Augenmerk auf den post-sowjetischen Raum.

## DIJ Tokyo

Citizen Science in the Digital Age – Engaging Civil Society in Social Science and Humanities Research

The progress of digital technology creates new opportunities in all areas of the civil society. The expansion of citizen science is one example. With citizens taking part in research activities, their understanding about science deepens. At the same time, civic engagement can support and advance scientific research. Nevertheless, compared to the natural sciences, practices of citizen science in the social sciences and the humanities (SSH) are still rare. Combining experiences and insights by leading experts from Japan and abroad, the conference of the DIJ Tokyo, that took place on 26 September 2019, took a closer look at the opportunities and challenges for citizen science in SSH.



Karl IV. auf dem Votivbild des Prager Erzbischofs Johann Očko von Wlaschitz, um 1370, Prag, Nationalgalerie

## DHI Rom

Carlo IV e l'Italia

Mitte des 14. Jahrhunderts hatten die jahrzehntelangen erbitterten Kämpfe zwischen dem Papst- und Kaisertum die Basis für eine römisch-deutsche Hegemonialherrschaft in Italien fast zerstört. Als Karl IV. 1355 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, bedeutete das nicht nur eine Wende für das Verhältnis Roms und der Papstkurie zum römisch-deutschen Reich, sondern auch für die Reichweite und Bedeutung des imperialen Machtanspruchs an sich. Karls differenziertes Verhältnis und seine politische Agenda gegenüber den verschiedenen italienischen Mächten standen im Mittelpunkt der Tagung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Università Cattolica del Sacro Cuore (Mailand) und der Università degli Studi di Pavia, die in Rom vom 25. bis 26. September 2019 in Zusammenarbeit mit dem DHI Rom und dem Istituto Storico Italiano per il Medioevo durchgeführt wurde.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Herbstkurses von DHI und DFK Paris

**DHI/DFK Paris**

Nachwuchsförderung in Paris: Herbstkurs 2019 von DHI Paris und DFK Paris

Vom 16. bis 20. September 2019 fand in Paris zum zehnten Mal der Herbstkurs „Einführung in die Wissenschaftssprache Französisch und in die Forschungspraxis“ statt, gemeinsam organisiert vom DHI und dem DFK Paris. Der Herbstkurs kombiniert einen Fachsprachkurs mit einer Einführung in die wichtigsten wissenschaftlichen Einrichtungen in Paris im Bereich der Geschichte und der Kunstgeschichte. Neben Besuchen verschiedener Institutionen wie der Archives nationales, des Musée d'Orsay und des Louvre, sind Vorträge und Diskussionen mit Expertinnen und Experten sowie eine Einführung in die Online-Recherche in Frankreich Teil des Programms. Der von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderte Kurs richtet sich an Forschende aller Karrierestufen sowie an Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Museen und Gedenkstätten.



**DHI Moskau**

Mapping Diseases – Monitoring Health: Geographies of Medicine in the Tsarist Empire and the Soviet Union

Mit dem Entstehen der medizinischen Geografie im 18. Jahrhundert begannen Mediziner, die Beziehung zwischen Krankheit bzw. Gesundheit und dem Raum zu erforschen. Die Auseinandersetzung mit diesem Zusammenhang in der russischen bzw. sowjetische Medizin stand im Mittel-

punkt des vom DHI Moskau, der Higher School of Economics in Moskau und der Ludwig-Maximilians-Universität München am 19. und 20. September organisierten Workshops. Dabei wurden auch die angewendeten Methoden, zum Beispiel die Erstellung von Statistiken und Karten in einer diachronen Perspektive untersucht. Die Vielfalt der Beitragsthemen – von der Erstellung mediko-topografischer Berichte im 18. und frühen 19. Jahrhundert über das Monitoring von Infektionskrankheiten bis hin zur Vermarktung der Steppe als Gesundheitsressource in der Sowjetunion – zeugten von der Lebendigkeit des Forschungsfeldes. Die Vorstellung zweier anlaufender Kooperationsprojekte rundete den Workshop ab.



Keynote von Eugene Rogan, Oxford University, bei der Tagung „Fighting Under the Same Banner“

**OI Istanbul**

Tagung „Fighting Under the Same Banner: Memories from the Ottoman Theater of the Great War“

Wie kaum eine andere Quellengattung erlauben Selbstzeugnisse in der historischen Forschung die Annäherung an das Leid einfacher Soldaten, an das Kriegserleben von Frauen und Kindern sowie der Zivilbevölkerung an der Heimatfront. Die vom 6. bis 8. September 2019 in Istanbul abgehaltene Tagung „Fighting Under the Same Banner: Memories from the Ottoman Theater of the Great War“ war eine Kooperationsveranstaltung der Geschichtsabteilung der Istanbuler Boğaziçi-Universität mit dem OI Istanbul. Konzipiert von Tolga Cora (Boğaziçi-Universität) und Richard Wittmann (OI Istanbul) standen bei der Konferenz der oft ausgeblendete Aspekt der jeweiligen – und teils sehr unterschiedlichen – Wahrnehmung von Krieg und Heimatfront in den Selbstzeugnissen von osmanischen Militärs und männlichen und weiblichen Zivilisten unterschiedlicher sozialer und religiöser Herkunft einerseits und deren ausländischen Verbündeten im

„Weltkrieg im Osmanischen Reich“ andererseits im Fokus der Untersuchungen. An der von der deutschen Botschaft Ankara, dem deutschen Generalkonsulat in Istanbul sowie dem niederländischen Forschungsinstitut (NIT) unterstützten Veranstaltung nahmen Militär- und Sozialhistorikerinnen und -historiker aus insgesamt zehn Ländern teil. Die zwei Keynote-Vorträge wurden dabei von Eugene Rogan (Oxford) und Ethem Eldem (Istanbul/Collège de France, Paris) gehalten ([www.underthesamebanner.org](http://www.underthesamebanner.org)).

**DIJ Tokyo**

Symposium: The Politics of Migration in Japan

Over the last ten years the reported number of migrant workers in Japan has more than tripled, reaching almost 1.5 million in 2018. This unprecedented high number of foreigners migrating to work and live in Japan requires policy makers and academics to understand what is happening, why and how. The DIJ Tokyo symposium, that took place on 17 September 2019, took up the issue from the perspective of political science. It asked: What do political parties have to say about the issue? What are their policy proposals, who is pushing them, and how high does immigration rank on the respective political agendas?



OI Beirut und Forum Transregionale Studien/EUME in Kooperation

**OI Beirut**

Ausstellung und Vortrag im OI Beirut: „Contested Landscapes, Emergent Archives“

Im Rahmen der Transregional Academy des Forums für Transregionale Studien/Europe in the Middle East (TRAFO/EUME)

organisierte das OI Beirut eine Ausstellung, die vom 29. August bis 13. September im Institut gezeigt wurde. Sie enthielt fünf audiovisuelle Werke, allesamt Premieren, von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Libanon, Kolumbien und der Schweiz zum globalen Süden, insbesondere zum Libanon. Die Ausstellung thematisierte „Landschaften als Archive“ in ihrer materiellen und metaphorischen Tiefe sowie vielfältige Transformationen durch Einwirken von räumlicher und politischer Gewalt. Im Fokus standen „Critical Ecologies“ und „Aesthetic Practices“. Die Ausstellung wurde von Liliana Gómez (Zürich) entwickelt, die auch einen Vortrag anlässlich der Ausstellungseröffnung hielt.

**DHI London**

Summer School „The History of the British Empire. New Perspectives“

Bereits zum 16. Mal fand Anfang September die gemeinsam vom Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem DHI London veranstaltete Summer School zur britischen Geschichte statt. Thema der diesjährigen Veranstaltung war die auch in den Debatten über den Brexit immer wieder mitschwingende Geschichte des britischen Weltreichs. Zwanzig Studierende von verschiedenen deutschen Universitäten wurden über vier Tage hinweg von zwei der bekanntesten britischen Empire-Historiker unterrichtet: Richard Drayton und Sarah Stockwell, beide King's College London.

**DIJ Tokyo**

Studying Japan: The Impact of Transnationalization and Technological Innovation on Methods, Fieldwork and Research Ethics

During two days (23/24 July 2019) an interdisciplinary group of renowned scholars from Australia, Europe, Singapore and the US discussed new trends, opportunities and challenges that have changed the conduct of research on Japan. The conference debated practices of collecting, analyzing and presenting data and findings individually, and the role and function of these practices within the whole research process. The conference focused mainly on the methodological opportunities and challenges brought about by transnationalization as well as by technological innovations and digital transformation, with attention being paid to good research practice and ethics. The conference was organized

by Cornelia Reiher (Freie Universität Berlin) and Nora Kottmann (DIJ Tokyo) and jointly funded by the German Research Foundation (DFG), the German Institute for Japanese Studies (DIJ Tokyo), the Freie Universität Berlin and the Ernst-Reuter-Gesellschaft.



Street of village in Temple of the Sun (LC-DIG-matpc-01426, Library of Congress Prints and Photographs Division)

**DHI London**

From the Ruins of Preservation: A Symposium on Rethinking Heritage Through Counter-Archives

Am DHI London fand am 11. und 12. Juli in Kooperation mit dem University College London ein von Mirjam Brusius und Rodney Harrison organisiertes Symposium zum Thema „Counter-Archives“ statt. Wie können Narrative über *heritage* in der Forschung entwickelt werden, wenn es zum Beispiel keine Quellen gibt, die unterrepräsentierte Aspekte, Stimmen und Standpunkte beleuchten? Die internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Fallbeispiele aus allen Kontinenten vorstellten, beantworteten diese Frage mit einer Vielfalt von Zugängen, die vom Gebrauch von *oral histories*, Social-Media-Kanälen bis zum „Lesen“ von Trümmern oder Landschaften als Counter-Archives reichten. Viele der Vorträge wurden aufgezeichnet. Weitere Informationen unter: [https://www.ghil.ac.uk/from\\_the\\_ruins\\_of\\_preservation.html](https://www.ghil.ac.uk/from_the_ruins_of_preservation.html)



Ausstellungseröffnung im Orient-Institut Beirut am 9. Juli 2019

**OI Beirut**

Ausstellung im OI Beirut: „The Peaceful Revolution in the GDR in 1989 and the Short-Lived Syrian Spring 2011 - A Juxtaposition“

Die deutsch- und arabischsprachige Ausstellung vom 9. bis 16. Juli am OI Beirut wurde zum ersten Mal im arabischen Raum gezeigt. Sie präsentierte im Rahmen der „Global Week for Syria“ ein Kaleidoskop von Eindrücken aus zwei historischen Momenten: der friedlichen Revolution in der DDR 1989 und dem kurzen syrischen Frühling 2011. Damit regte die Ausstellung dazu an, sich kritisch mit Ähnlichkeiten und Unterschieden der Protestbewegungen auseinanderzusetzen. Die Ausstellung wurde 2017 gemeinsam von syrischen Geflüchteten und Studierenden der Universität Erfurt innerhalb der „Bildungsinitiative für Geflüchtete“ am Lehrstuhl für Geschichte Westasiens entwickelt und war danach in mehreren deutschen Städten zu sehen. Im Libanon wurde die Ausstellung außerdem vom 5. bis 9. November im Goethe-Institut Beirut gezeigt.



**DFK Paris**

Studienkurs Synästhetische Sakralräume? Ornamentkulturen der Gotik und ihre Rezeptionen im 19. Jahrhundert

Kirchenbauten prägten mit ihrer alles überragenden Architektur maßgeblich den Charakter mittelalterlicher Städte und stellen einen Bezugspunkt urbaner Identität dar. Abgesehen von seiner Außenwirkung ist der gotische Sakralbau ferner auch als ein vielschichtiger und spannungsreicher Ort zu verstehen, in dem Liturgie, Architektur, Objekte und Bilder in eine komplexe Beziehung treten. In diesem Kontext ist das Ornament nicht als Beiwerk, sondern im mittelalterlichen Sinne des zentralen Begriffs „ornamentum“ zu verstehen, das

sich im Sakralraum vom Kelch über die Glasfenster bis zur Glocke erstreckte. Der internationale fünftägige Studienkurs (24.–28. Juni 2019) des DFK Paris, von Bruno Börner, Philippe Cordez, Christian Freigang und Marthje Sagewitz geleitet und von der Deutsch-Französischen Hochschule unterstützt, nahm mit dem hochmittelalterlichen Sakralraum, den Ornamentkulturen der Gotik sowie ihren differierenden Rezeptionen und Transformationen im langen 19. Jahrhundert ein komplexes Themenfeld der französischen Kunst- und Kulturgeschichte in den Blick.



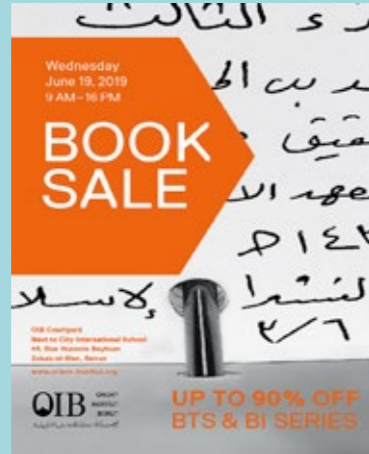
Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internationalen Konferenz in Vilnius

DHI Warschau

Tendenzen der Moderne im späten Russischen Kaiserreich

Forscherinnen und Forscher aus Litauen, Lettland, Russland, Israel, Japan, Polen, Italien, Großbritannien und Deutschland trafen sich auf Einladung des Litauischen Historischen Instituts und der Außenstelle Vilnius des DHI Warschau am 20. und 21. Juni in Vilnius. „Making the Empire Great Again: Challenges in Modernising the Russian Empire“ lautete die Überschrift der Konferenz, zu der die Gastgeber eingeladen hatten, um innere und äußere Konflikte und Herausforderungen in der Gesellschaft und Politik im Russischen Kaiserreich zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert zu diskutieren. Die Beiträge befassten sich aus sehr unterschiedlicher Perspektive unter anderem mit neuen, modernen Konzepten des Nationalismus, die in kleineren ethnischen Gruppen in den Provinzen und in Russland entstanden, sowie mit in der Umbruchphase der Moderne aufkommenden politischen, kulturellen und religiösen Tendenzen und Reformen. Dabei verdeutlichten sie auch den multinationalen und multiethnischen Charakter des Russischen Imperiums und die damit verbundene Heterogenität auf nationaler, kultureller und religiöser Ebene. Die lebhaften Diskussionen unter den Referenten

und Gästen bewiesen schlussendlich ein großes Interesse an den facettenreichen Aspekten des Konferenzthemas.



OI Beirut

Book Fair 2019 am OI Beirut

Eine große Buchmesse am OI Beirut lockte am 19. Juni 2019 zahlreiche Besucher aus dem Zoqaq-El-Blat-Viertel, der Beirut Studierendenschaft und akademischen Institutionen an das Orient-Institut. Zum Sonderpreis standen hunderte alte und neue Bände der beiden Institutsreihen zum Verkauf. Beirut Texte und Studien (BTS) ist eine wissenschaftliche Reihe, in der Monografien und Sammelbände zu Themen der Geschichte, Kultur und Gesellschaft des Nahen Ostens, gestern und heute, publiziert werden. Die Reihe Bibliotheca Islamica (BI) umfasst generell Editionen vornehmlich arabischer Texte. Hunderte Bände der beiden Reihen wurden verkauft. Das Team des OI Beirut freute sich über die außergewöhnliche Resonanz der Book Fair und plant eine Neuauflage in den kommenden Jahren.



Teilnehmende der Tagung #dhiha8 – hier auf einem analogen Spielplatz

DHI Paris

Digitale Geschichte in der universitären Lehre – internationale Perspektiven #dhiha8

Die Digitalisierung der Geschichtswissenschaften stellt nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre vor neue Herausforderungen. Das betrifft den Einsatz digitaler Lehrmethoden genauso wie die Vermittlung der Grundlagen des digitalen Recherchierens und Arbeitens sowie die Anwendung digitaler Methoden wie Text und Data Mining, Visualisierungen oder Netzwerkanalysen auch außerhalb spezialisierter Kurse. Ebenso gehören digitale Quellenkritik und rechtliche Fragen zu den neuen Lehrinhalten. Die achte Ausgabe der Tagungsreihe „Digital Humanities am DHIP“, die am 17. und 18. Juni 2019 am DHI Paris in Kooperation mit dem Luxembourg Center for Contemporary and Digital History C2DH stattfand, widmete sich diesen Themenfeldern mit einer internationalen Perspektive. Begleitend zur Tagung fand eine Blogparade statt, deren Ergebnisse im Blog des DHI Paris einzusehen sind: <https://dhdhi.hypotheses.org/6063>.



Graphik: Universität de Strasbourg

DHI Paris

Internationale Tagung in Straßburg „Die europäischen Demokratien vor der Gefahr der Diktaturen (1919–1939): Prozesse demokratischer Kritik und Reflexion in den europäischen Öffentlichkeiten“

Die Tagung an der Universität Straßburg fand vom 17. bis 19. Juni 2019 mit Unterstützung des DHI Paris statt. Sie ist Teil eines Ausbildungs- und Forschungsprogramms des Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne (CIERA) zum Thema „Welche Demokratie(n)? Reflexionen über die Krise, Modernisierung und

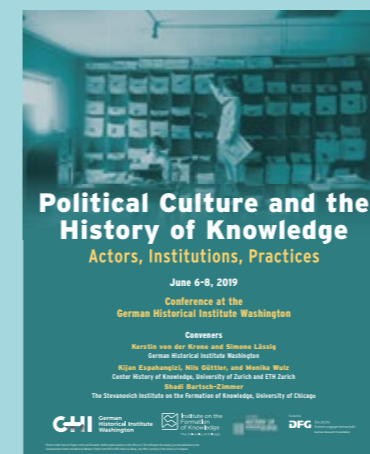
Grenzen der Demokratie in Deutschland, Frankreich, England und Mitteleuropa zwischen 1919 und 1939“ Forscherinnen und Forscher erkundeten die intellektuellen, journalistischen, juristischen, literarischen und künstlerischen Auseinandersetzungen mit Demokratie und Diktatur in der europäischen Zwischenkriegszeit. Die Tagungsreihe läuft noch bis 2021. Weitere Informationen: <https://t1p.de/democracies>



DFK Paris

Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Bereich der Möbel- und Raumkunst, Köln

Der Verein Mobile - Gesellschaft der Freunde für Möbel und Raumkunst lud zusammen mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, der Technischen Hochschule Köln und dem DFK Paris vom 13. bis 14. Juni 2019 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ein, ihre Forschungsthemen zur Stil- und Mobiliargeschichte vom Mittelalter bis 1900 zu präsentieren. Aus dem DFK Paris beteiligt waren Jörg Ebeling, Forschungsleiter, und Thorsten Wübbena, ehemaliger Leiter der Abteilung Digital Humanities. Unter anderem wurden die unterschiedlichen Aspekte und Möglichkeiten diskutiert, welche die Forschungsmethoden der Digital Humanities für den Bereich der Möbel- und Raumkunst bieten.



DHI Washington

Political Culture and the History of Knowledge: Actors, Institutions, Practices

Ist Wissen Macht und wie politisch ist diese Macht? Solche vermeintlich einfachen Fragen stellen sich in unserem „post-faktischen Zeitalter“ drängender denn je. Zugleich lohnt sich der Blick in die Geschichte. Vom 6. bis 8. Juni 2019 widmete sich eine internationale, sehr gut besuchte Konferenz, die das DHI Washington gemeinsam mit dem Zentrum für die Geschichte des Wissens Zürich und dem Stevanovich Institute der Universität Chicago organisiert hat, nicht nur dem facettenreichen Verhältnis von politischer Kultur und Wissen, sondern auch der Frage, wie sich die Wissensgeschichte in Europa und Nordamerika konzeptionell bzw. theoretisch-methodisch verortet.



Stadtführung durch Prag zur Sektion „Talking while Walking“

DHI Warschau

Re-Oralisierung von Geschichte in Museums- und Stadtführungen

Geschichte wird nicht nur geschrieben, sondern auf vielerlei Weise „gemacht.“ Und dies auch – und vor allem – jenseits der Wissenschaft. Unter dem Stichwort „Public History“ rücken all jene Praktiken des Geschichtskonsums in den Fokus, die sich nicht auf ein Fachpublikum beschränken. Der Workshop „Let’s Talk about History. Public History through Face-to-face Communication“, veranstaltet vom DHI Warschau und dem ZZP in Potsdam, widmete sich der öffentlichen „Re-Oralisierung“ von Geschichte. Vom 22. bis 24. Mai wurden mündliche Geschichtspräsentationen im Tourismus, in Museen, Gedenkstätten, im städtischen Raum sowie im Bereich des

Living History diskutiert. Der internationale Workshop ermöglichte so eine intensive Debatte um Theorie und Praxis der „Oral Public History“ im Spannungsfeld zwischen Bildungsanspruch und Unterhaltungsbedürfnis.



Teilnehmende der Sommeruniversität am DHI Paris

DHI Paris

Sommeruniversität am DHI Paris „Wahrnehmung und Darstellung von Grenzen und Grenzräumen in der Vormoderne (9.–18. Jahrhundert)“

Vom 21. bis 24. Mai 2019 fand am DHI Paris die internationale Sommeruniversität zum Thema „Wahrnehmung und Darstellung von Grenzen und Grenzräumen in der Vormoderne (9.–18. Jahrhundert)“ statt. An aktuelle französische und deutsche Forschungen anknüpfend, untersuchte sie Grenzraumfragen unter zwei Gesichtspunkten: die Darstellung von Grenzen in den Quellen und die Kontextualisierung der Räume in ihren jeweiligen regionalen Verflechtungen. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Besuch in der Kartensammlung der Pariser Archives nationales, deren Direktorin ein breites und auf die Vorträge abgestimmtes Panorama an Plänen und Karten zusammengestellt hatte.



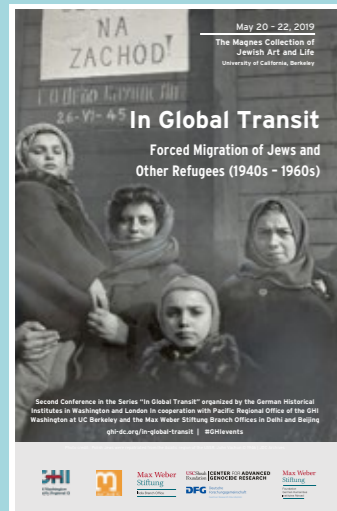
DFK Paris

Drittes Symposium „Regards croisés“

Die deutsch-französische Zeitschrift „Regards croisés“ hat sich zum Ziel gesetzt, in den Gebieten Kunstgeschichte und Ästhetik die Forschung im jeweils anderen Sprachraum bekannter zu machen. Jede Ausgabe



bietet ein zweisprachiges Dossier über ein aktuelles Thema sowie ein „projet croisé“ in Form eines Interviews. Das dritte Symposium der Zeitschrift, das am 21. Mai 2019 stattfand, widmete sich den Dossiers der Ausgaben 7, 8 und 9. Das „projet croisé“ der neunten Ausgabe war ein Gespräch mit den Kuratoren der Ausstellung „Préhistoire. Une énigme moderne“ im Centre Pompidou (8. Mai – 16. September 2019). Als Ausblick auf diesen Schwerpunkt sprach beim Symposium Hélène Ivanoff über ihre Erfahrung als Kuratorin und Besucherin von Ausstellungen in Deutschland und Frankreich.



**DHI Washington**  
In Global Transit: Forced Migration of Jews and other Refugees (1940s–1960s)

Die gutbesuchte Konferenz am Pacific Regional Office des DHI Washington und der Magnes Collection an der UC Berkeley widmete sich vom 20. bis 22. Mai den Erfahrungen jüdischer Zwangsemigration und bettete diese in die Geschichte kolonialer Imperien und antikolonialer Bewegungen sowie in die globalen Flucht- und Transitbewegungen der Nachkriegszeit ein. In diesem Kontext haben sich innovative Diskussionen über die Verschränkung von verschiedenen Identitätsmarkern und die politischen Gemengelagen entwickelt, die nicht nur im britisch-kolonialen Süden etwa Indiens oder Südafrikas, sondern auch in bzw. aus China oder Mittel- und Südamerika weit über das Kriegsende 1945 andauerten. Die Konferenz wurde wie ihr Vorläufer 2018 in Kalkutta gemeinsam mit dem IBO New Delhi und nun auch mehreren amerikanischen Partnern veranstaltet.

**DHI London**  
Vortragsreihe „Contested Histories“

During the summer semester 2019, the German Historical Institute London organized a series of lectures and discussions on contested histories. The events addressed topics such as silenced social challenges of regime change, the teaching of history during local conflicts, Holocaust remembrance in postcolonial societies, the transatlantic slave trade, and imperial collecting in museums. Thus, the series explored histories that, even if not always contested at the time, have become so in recent years. Speakers debated how these difficult histories around the globe are embraced, remembered, but also very often kept under wraps.



Sabine Jagodzinski

**DHI Warschau**  
Zwischen kultureller und sozialer Konstruktion – Regionsmacher in (Ost-)Mitteleuropa

Grundlage der Tagung „Regionsmacher in (Ost-)Mitteleuropa“ am DHI Warschau bildete die in der Forschung seit den 1990er Jahren bestehende Überzeugung, dass Regionen nicht nur geophysische und naturräumliche Gegebenheiten, sondern vor allem auch Ergebnis kultureller und sozialer Konstruktion sind. Vor diesem Hintergrund kamen vom 13. bis 15. Mai 2019 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Polen, Ungarn, Bosnien und Herzegowina, Deutschland, Tschechien, Österreich sowie Großbritannien zusammen. Gemeinsam wurde diskutiert, von welchen Akteuren und Akteursgruppen unter welchen historischen Voraussetzungen, mit welchen Motivationen und Praktiken Regionen geformt werden – und zwar sowohl in diskursiver als auch in struktureller Hinsicht. Jede der sechs thematischen Sektionen sowie der Abendvortrag wurden mit einer lebhaften, disziplinenübergreifenden Diskussion und zahlreichen weiterführenden Fragen abgeschlossen.

**DHI Moskau**  
Climate Change in the Soviet Union and Russia: Approaches and Debates in Science, Society, and Politics, 1960s–2010s

Trotz der unzweifelhaften geopolitischen Bedeutung der Sowjetunion und Russlands war bislang noch verhältnismäßig wenig darüber bekannt, wie sowjetische und russische Akteure aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft auf die sich verdichtenden Anzeichen eines – anthropogenen oder natürlichen – Klimawandels reagiert und welche Beiträge sie auf diesem Feld geleistet haben. Am DHI Moskau fand vom 25. bis 26. April 2019 ein internationaler und interdisziplinärer Workshop in Kooperation mit der University of Birmingham zu diesem Thema statt. Die lebhaften und konstruktiven Diskussionen brachten ein differenziertes Bild zutage und verdeutlichten, dass es lohnt, die Forschungen zum besprochenen Themenfeld in den kommenden Jahren weiterzuführen.



**China Branch Office**  
The China Experience and the Making of Sinology: Western Scholars Sojourning in China

Das vom China Branch Office und der École française d'Extrême-Orient (EFEO) gegründete European Research Centre for Chinese Studies (Beijing) veranstaltete vom 20. bis 21. September in Kooperation mit dem historischen Institut der Pekinger Fremdsprachenuniversität erstmals eine wissenschaftliche Konferenz. Teilnehmer aus Europa, USA, Japan und China tauschten sich zu den Erfahrungen europäischer und nordamerikanischer Sinologinnen und Sinologen während ihrer Reisen und längeren Aufenthalte in China vom späten 19. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts aus und diskutierten, welche Auswirkungen dies auf die Entstehung der Sinologie als akademisches Fach hatte. Neben den Einzelreferaten präsentierte Marianne Bastid-Bruguère im Rahmen eines Empfangs an der EU-Botschaft in Peking in einem Abendvortrag eine Gesamtschau zur Entwicklung der europäischen Sinologie.



Mitglieder der Forschungsgruppe von DHI Paris und CREPOS bei der Sommeruniversität in Bamako 2019

# Die Transnationale Forschungsgruppe „Die Bürokratisierung afrikanischer Gesellschaften“ in Dakar

Dakar (Senegal) ist seit 2017 Standort der von der Max Weber Stiftung geförderten Transnationalen Forschungsgruppe (TFG) „Die Bürokratisierung afrikanischer Gesellschaften“. Diese beruht auf einer Kooperation zwischen dem DHI Paris und dem Centre de recherches sur les politiques sociales (CREPOS) in Dakar. Insgesamt 17 Doktorierende und Postdocs aus sieben afrikanischen

und europäischen Staaten waren und sind in den letzten Jahren unter der wissenschaftlichen Leitung von Susann Baller an dem Forschungsprogramm beteiligt, das eine Laufzeit von fünf Jahren hat. Die Zusammenarbeit zwischen DHI Paris und CREPOS begann Ende 2015 mit einem von Séverine Awenengo Dalberto geleiteten Projekt zum Thema „Identität, Identifikation und Bürokratisierung in Afrika“ (2015 – 2018).

Die Forschungsgruppe ist international und interdisziplinär ausgerichtet (insbesondere Geschichte, Ethnologie, Soziologie, Islam- und Politikwissenschaften). Mit rund 40 Einzelvorträgen, drei Tagungen sowie zahlreichen Workshops und Methodenseminaren ist die TFG zu einem festen Bestandteil des akademischen Austauschs in den Sozial- und Geisteswissenschaften in Dakar geworden. Die Veranstaltungen haben Gäste aus rund 20 Ländern nach Dakar gebracht, und die Mitglieder der TFG sind in mindestens ebenso viele Länder zu Vorträgen, Archiv- und Feldforschungsaufenthalten gereist. Jedes Jahr veranstaltet die TFG eine Sommerschule in einer anderen Stadt: 2017 in Paris, 2018 in Berlin und 2019 in Bamako.

Die Forschungsgruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, Grenzen zu überschreiten und dazu beizutragen, Wissen global zu verankern. Ein Leitungsgremium aus deutschen, französischen und senegalesischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begleitet sie in ihrer strategischen Ausrichtung und wählt ihre Mitglieder aus. Die wissenschaftliche Projektleitung vor Ort arbeitet eng mit dem senegalesischen Kooperationspartner zusammen. Seit 2018 beteiligen sich das DHI Paris und die TFG zudem unter der Leitung der Universität Freiburg und mit weiteren deutschen Partnern am Aufbau eines vom BMBF geförderten Merian Institute for Advanced Studies in Africa (MIASA) an der University of Ghana. Die TFG leistet so in mehrfacher Hinsicht einen Beitrag, um Wissen zu entgrenzen. Zugleich kennen ihre Mitglieder die technischen und bürokratischen Grenzen, die der transnationalen Zirkulation von Wissen häufig gesetzt sind – sei es, weil die Internetverbindung zusammenbricht oder ein Visum auf sich warten lässt.

### Bürokratisierung ist allgegenwärtig

Die Forschungsgruppe in Dakar untersucht die Ausbreitung, Aneignung und Aushandlung bürokratischer Praktiken in kolonialen und postkolonialen Kontexten in Afrika. Bürokratisierung verweist auf die systematische Nutzung von Normen, Regeln und Standardisierungen. Ihre Verwendung verlangt Kenntnisse bürokratischer Abläufe. Bürokratie ist nach Max Weber eine Form „regelgebundener Herrschaftsausübung“, die sich „aktenkundig“ nachvollziehen lässt. Doch Bürokratisierung ist keineswegs eine alleinige Angelegenheit von eigens dazu ausgebildeten Verwaltungseliten, sondern sie steht im Zentrum vielfältiger sozialer Beziehungen. Bürokratisierungsprozesse sind allgegenwärtig (Hibou 2013). Alle formalen Arrangements bürokratischer Handlungen beinhalten immer auch informelle Praktiken, und nicht formalisierte soziale Ordnungssysteme umfassen oftmals auch bürokratische Praktiken.

In der TFG geht es um die „cité bureaucratique“ (Bayart 2013) in all ihren politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Facetten. Untersucht werden nicht nur staatliche Institutionen, wie Geheimdienste, Grenzposten oder Wahlkommissionen, sondern auch zum Beispiel Vereine und NGOs. Die einzelnen Forschungsprojekte analysieren Alltagspraktiken (wie das Verfassen von Protokollen und Korrespondenzen oder das Erstellen von Registern), bürokratische Technologien (von Stempeln bis zu biometrischen Daten), Orte und Räume bürokratischer Produktion sowie die symbolische Dimension bürokratischer Praktiken und Artefakte, die Inszenierung des Bürokratischen und die normativen Ordnungen bürokratischen Handelns. Im Zentrum stehen dabei die Akteure, vom *Commandant de cercle* im kolonialen Westafrika bis zum Experten für Wahltechnologien, von den Mitgliedern eines Vereinsvorstandes bis zum Hafenmeister – im heutigen Kisangani am Kongo-Fluss oder an einer der Anlegestellen des Gambia-Flusses im 18. Jahrhundert.



Copy-Shop auf dem Campus der Universität von Dakar

Der konsequente Fokus auf die Akteure lenkt den Blick auf die „Kontaktzonen“ (Pratt 1992) der Bürokratisierung, auf die Orte, an denen unterschiedliche Vorstellungswelten sozialer Ordnungen aufeinandertreffen und neu verhandelt werden. Michel Crozier (1961) verweist darauf, dass jedes bürokratische Organisationssystem „Unsicherheitszonen“ beinhaltet, weil auch eine noch so minutiöse Bürokratie nicht alles regeln könne und an ihren Schaltstellen Individuen sitzen, die ihre Handlungsspielräume nutzen. Diese Unsicherheitszonen gewinnen in den untersuchten afrikanischen Kontexten nochmals an Bedeutung, wo vielfältige Normen zeitgleich bestehen (Olivier de Sardan 2004). Akteure setzen vor diesem Hintergrund unterschiedliches soziales und kulturelles Kapital ein, sei es, dass sie auf familiäre Bande zurückgreifen oder auf die Paragraphen einer Satzung oder sei es, dass sie auf internationale Normen verweisen oder auf lokale Gepflogenheiten. Mittelnde und Vermittelnde werden in diesem Zusammenhang zu zentralen Akteuren der Bürokratisierung.

### Transnationale wissenschaftliche Nachwuchsförderung

Die hauptsächliche Zielgruppe der TFG in Dakar ist der wissenschaftliche Nachwuchs: Seit 2017 erhielten 29 Master-Studierende aus Senegal eine Förderung für ihre Archiv- und Feldforschungen. Zugleich konnten sie in Veranstaltungen eingebunden werden, die ihnen Einblicke in einen internationalen, akademischen Alltag bieten. Im Zentrum der Förderung steht der Austausch zwischen Promovierenden aus Senegal, Frankreich und Deutschland in Forschungs- und Lektüreseminaren, wo sie den Fortschritt ihrer Dissertationen diskutieren und theoretische Texte erarbeiten. Die Postdocs unterrichten regelmäßig Methodenseminare an der Graduiertenschule für Sozial- und Geisteswissenschaften der

Universität in Dakar, an denen bereits an die hundert Doktorierende teilgenommen haben. Gemeinsam mit der wissenschaftlichen Leiterin organisieren die Postdocs außerdem die Vortragsreihe „Les jeudis de la bureaucratization“, die jährlichen Sommerschulen sowie Tagungen in Dakar. Seit 2018 bietet die TFG in Zusammenarbeit mit dem MIASA einen Workshop zu akademischen Karrieren von Frauen in Afrika an, der auch über 2020 hinaus in Dakar und Accra stattfinden soll. Zudem unterstützen sie die Redaktion des wissenschaftlichen Blogs <https://ihacrepos.hypotheses.org/>. Für manche der Mitglieder der Forschungsgruppe ist Dakar neues Terrain, für andere ist es ihr zu Hause und wieder andere haben Senegal zu einem Schwerpunkt ihrer Forschung gemacht. Das Programm in Dakar bietet allen internationale Kontakte und nützliche Erfahrungen im Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit.

Vor einem Jahr lancierte das Bundesministerium für Bildung und Forschung seine neue Afrika-Strategie. Schwerpunkte sind: Innovation, Qualifikation und Anwendungsnähe. Die Erfahrungen der Forschungsgruppe liefern ein konkretes Beispiel, welche Ausstrahlungskraft ein Projekt vor Ort, insbesondere durch die Nähe zur Universität in Dakar, für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Senegal haben kann. Deutlich macht die Arbeit der TFG darüber hinaus, dass Forschung zu aktuellen Herausforderungen in Afrika sich nicht auf Praxisnähe und Umsetzbarkeit beschränken darf, sondern auch Fragen nach größeren Zusammenhängen und historischer Tiefe berücksichtigen muss. Innovation ergibt sich aus gemeinsamen Debatten und Diskussionen sowie aus der Stärkung des Beitrags von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Afrika im Rahmen der globalen Wissensproduktion. Das MIASA an der University of Ghana, dessen Hauptphase Ende 2020 beginnt, wird diese Erfahrungen ausbauen.

### AUTORIN

*Susann Baller ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DHI Paris und leitet seit 2017 die Transnationale Forschungsgruppe „Die Bürokratisierung afrikanischer Gesellschaften“ in Dakar. Sie war zuvor Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Basel sowie Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds am Institut des mondes africains (IMAF) in Paris und an der University of Michigan, Ann Arbor.*



Diskussion bei dem Workshop „Carrières académiques féminines en Afrique“ in Dakar



*Podiumsdiskussion im Rahmen der internationalen Tagung „The Paris Peace Conference 1919. The Challenge of a New World Order“ mit (v.l.n.r.) André Parant (französisches Außenministerium), S. E. Nikolaus Meyer-Landrut (deutscher Botschafter in Frankreich), Laurence Badel (Universität Paris 1 Panthéon-Sorbonne), S. E. François de Kerchove d'Exaerde (belgischer Botschafter in Frankreich), Tomasz Orłowski (polnischer Botschafter in Frankreich 2007–2014) und Yoshihiro Higuchi (japanische Botschaft in Frankreich)*

# Internationale Tagung

## „The Paris Peace Conference 1919. The Challenge of a New World Order“

Aus über 30 Ländern reisten im Januar 1919 Regierungsvertreter, Diplomaten, Expertinnen und Experten nach Paris, um nach vier Jahren Krieg mit Millionen Opfern die Grundlagen für einen neuen und – so die Erwartung – dauerhaften Frieden zu schaffen. Den Teilnehmenden der Pariser Friedenskonferenz ging es denn auch um nichts weniger als die Schaffung einer neuen Weltordnung. Im Juni 2019 versammelte eine internationale Tagung am DHI Paris Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zu den Ausgangsbedingungen, Verhandlungen und Auswirkungen der Friedenskonferenz debattierten. Sie wandten sich nicht nur den komplexen Wandlungsprozessen der internationalen Beziehungen, die zur Herausbildung eines neuen internationalen Rechts führten, sondern auch den Auswirkungen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich zu, für den die Konferenz jeweils ganz neue institutionelle Ansätze lieferte. Die Schaffung der Internationalen Organisation für Arbeit ist ein bekannter Ansatz; die Einrichtung einer internationalen Handelskammer, die die Grundlagen für die bis heute bestehenden Schiedsgerichte schuf, dagegen fast vergessen. Die Konferenz wurde in der Öffentlichkeit von hohen Erwartungen begleitet, das Ergebnis mit Enttäuschung, Kritik und Protesten aufgenommen.

Der Krieg hatte zu einer nachhaltigen Infragestellung aller bis dahin geltenden völker- und kriegsrechtlichen Errungenschaften geführt. Auf der Tagung wurden in diesem Zusammenhang auch die berühmten 14 Punkte thematisiert, mit denen Woodrow



*Die Referentinnen und Referenten sowie Teilnehmende der internationalen Tagung vor dem Schloss von Versailles*

Wilson eine legale Basis für die anzustrebende neue Weltordnung zu schaffen suchte. Mochten die führenden Siegermächte das Programm des US-Präsidenten offiziell akzeptieren, so herrschte über dessen Auslegung alles andere als Einigkeit, pochten doch Frankreich und Großbritannien in erster Linie auf Wiedergutmachung und die Errichtung eines robusten Sicherheitssystems. Der Artikel 231, der in Deutschland zu einem Sturm der Entrüstung führte und die Annahme des Friedensvertrages unannehmbar erscheinen ließ, ging auf die Initiative amerikanischer Diplomaten zurück, die darauf zielten, die Reparationsfrage sowohl moralisch als auch juristisch zu begründen, um allzu übersteigerten und unrealistischen Forderungen an das Deutsche Reich Einhaltung zu gebieten. Die daraus resultierende Wirkung war gleichwohl umso verheerender, wurde doch die Ablehnung des Vertrages angesichts der darin festgehaltenen Alleinschuld rasch politischer Konsens in der Weimarer Republik, was den Frieden von Beginn an stark belastete.

Die gut besuchte Tagung setzte auch kulturelle Akzente und führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu den historischen Orten der Friedenskonferenz, wie dem Uhrensaal, der im Rahmen eines Abendvortrages im Außenministerium am Quai d'Orsay besichtigt werden konnte. Zu Ende ging die Tagung im Schloss von Versailles mit einer Führung durch den Spiegelsaal, in dem der Vertrag vor fast genau hundert Jahren unterzeichnet wurde.



### INFO

Die internationale Tagung, die vom 5. bis 8. Juni 2019 in Paris und Versailles stattfand, wurde vom DHI Paris, der Universität Paris 1 Panthéon-Sorbonne und dem Centre de recherche du château de Versailles in Kooperation mit dem DHI London, dem LabEx EHNE und der UMR SIRICE ausgerichtet. Sie wurde großzügig unterstützt vom französischen Außenministerium, der Fritz Thyssen Stiftung, der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale.

### AUTOR

Axel Dröber ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI Paris, wo er zu Frankreich und Deutschland in der Zwischenkriegszeit forscht.

# Personalia



Julia Drost

Marie-M. Ozdoba

Ulrich Herbert

Esther Meier

Kirill Levinson

Sebastian Kindler

Christian Stein

**Julia Drost**, Forschungsleiterin am DFK Paris, ist von September 2019 bis Juni 2020 als Scholar in Residence am Getty Research Institute in Los Angeles eingeladen. Im Rahmen des Jahresthemas 2019/2020 „Art and Ecology“ wird sie dort Ihr Forschungsprojekt „Utopias and Dystopias of Nature. Ecological Thought in Surrealism“ weiterentwickeln.

**Marie-Madeleine Ozdoba**, Wissenschaftliche Assistentin am DFK Paris, hat am 29. Mai 2019 ihre Dissertation im Fach Geschichte und Theorie der Kunst an der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris verteidigt. Ihre Arbeit, mit dem Titel „„Tomorrow’s Life Today‘. Le mythe de l’architecture ultra-moderne dans la presse américaine (1947–1964)“, wurde von Giovanni Careri und André Gunthert betreut.

Das DHI London hat in den letzten Monaten insgesamt vier neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seinen Reihen begrüßt. Zunächst kamen am 1. Mai **Stephan Bruhn** und **Jenny Pleinen** an das Institut. Stephan Bruhn trat die neu eingerichtete Wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zum Frühmittelalter an. Sein Forschungsprojekt widmet sich dem Verhältnis von kirchlicher und sozialer Hierarchie in den fränkischen und angelsächsischen Reichen zwischen ca. 400 und 850. Jenny Pleinen trat die Nachfolge von Felix Römer als Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit einem Schwerpunkt in der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an. Sie widmet sich derzeit einem Projekt zur staatlichen Umverteilung in Großbritannien seit dem 19. Jahrhundert.

**Fiammetta Balestracci** forscht seit dem 1. Juni am DHI London. Gemeinsam mit der Direktorin Christina von Hodenberg arbeitet sie an einem Projektantrag zum Wertewandel in den 1970er Jahren in europäischer Perspektive. Seit dem 1. Juli ist zudem **Jane Freeland** als Postdoctoral Coordinator für die International Standing Working Group „Medialization and Empowerment“ tätig. Sie beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Frauenaktivismus gegen häusliche Gewalt im geteilten Berlin.

**Ulrich Herbert**, der bis zum Sommersemester 2019 den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Freiburg innehatte, ist seit dem 1. Oktober 2019 neuer Gerda Henkel Visiting Professor am DHI London und an der London School of Economics (LSE). Während des akademischen Jahres 2019/20 wird Herr Herbert an der LSE einen Kurs zur Forschungsgeschichte des Nationalsozialismus unterrichten und zugleich an einem Buch zur Migrationsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland seit 1990 arbeiten. Ulrich Herbert ist bereits der elfte Inhaber dieser renommierten Gastprofessur, die von der Gerda Henkel Stiftung gefördert wird und jedes Jahr einen deutschen Historiker bzw. eine deutsche Historikerin nach London führt.

**Esther Meier** übernahm im Mai 2019 die Leitung des Recherche- und Dokumentationsprojekts „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte“ am DHI Moskau. Nach der Dolmetscherausbildung in Zürich und dem Studium der Geschichte und Slavistik in Hamburg und Dublin promovierte sie mit einer Arbeit zur sowjetischen Stadtgeschichte unter

L. Brežnev. Anschließend forschte sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg und an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg zum sowjetischen Afghanistankrieg, zu moderner Militärgeschichte und zur Erinnerungskultur und arbeitete als Wissenschaftliche Beraterin für Amnesty International in Tadschikistan. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Sowjetunion, Krieg und Erinnerung, Alltagsgeschichte, Migration und Nationalitätenpolitik.

Seit Mai 2019 ist **Kirill Levinson** als Wissenschaftlicher Redakteur am DHI Moskau tätig. Nach dem Studium der deutschen Geschichte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der Universität Moskau promovierte er 1999 in Moskau zur Geschichte der Beamten des Heiligen Römischen Reiches im 16. und 17. Jahrhundert und 2019 in Tübingen zu orthografischen Problemen im 19. und frühen 20. Jahrhundert im deutsch-russischen Vergleich. 2019 erschien seine Übersetzung des „Weißkunigs“ – einer stilisierten Autobiografie Kaiser Maximilians I., die bis dato einzige Übersetzung dieses Werkes in eine Fremdsprache.

Seit Ende 2018 koordiniert **Sebastian Kindler** als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI Moskau die Digitalisierungsarbeiten im Rahmen des Recherche- und Dokumentationsprojekts „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte“. Er studierte Geschichte, Kommunikations- und Medienwissenschaft und Osteuropäische Geschichte in Düsseldorf und Prag und wirkte anschließend als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutsch-Russischen



Irina Okorotschkowa

Vadim Popov

Patrick Tropée

Celia Burgdorff

Nina Régis

Pascal Firges

Dorit Brixius

Museum Berlin-Karlshorst bei der Konzeption und dem Aufbau der Datenbank „Sowjetische Kriegsgräberstätten in Deutschland“ federführend mit. Sein aktuelles Dissertationsprojekt befasst sich mit den deutschen Propagandakompanien im Zweiten Weltkrieg mit besonderem Fokus auf den osteuropäischen Kriegsschauplatz.

**Christian Stein** ist seit Januar 2019 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI Moskau in dem von der DFG geförderten Projekt „Die deutschen Rückzüge an der Ostfront 1941–1945“. Nach dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg trat er seine Promotion über die deutschen Rückzugsverbrechen an der Ostfront an. Seine Forschungsinteressen liegen auf dem Gebiet der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und der NS-Gewaltverbrechen.

**Irina Okorotschkowa** übernahm im April 2019 die Verwaltungstätigkeit im Rahmen des Projekts „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte“. Nach der Ausbildung in Gießen und Wetzlar studierte sie deutsche und russische Linguistik in Moskau und war anschließend als Übersetzerin und Dolmetscherin in verschiedenen deutschen Unternehmen und im Sekretariat des WDR/ARD-Studios in Moskau tätig. Bevor sie zum DHI Moskau wechselte, war Frau Okorotschkowa Verwaltungsmitarbeiterin im Bereich Finanzmanagement am Goethe-Institut Moskau.

Am 1. Mai 2019 übernahm **Vadim Popov** am DHI Moskau die Position des Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und Digital

Humanities. Er studierte Geschichte in Sankt Petersburg und Osteuropäische Geschichte in Gießen und forschte anschließend im Rahmen des Projekts „Gewaltgemeinschaften“ zu polnisch-litauischen Söldnern in der Frühen Neuzeit. Vor dem Wechsel zum DHI Moskau war er Lehrbeauftragter und Geschäftsführer des Zentrums für Geschichtsforschung an der Higher School of Economics in Sankt Petersburg.

Seit dem 1. April 2019 ergänzt **Patrick Tropée** als IT-Administrator das Team des DHI Paris. Zuvor war er als Informatiker am Goethe-Institut Paris sowie in Unternehmen im Umweltsektor (Bereiche nachhaltiger Transport und Ressourcenmanagement) tätig.

Seit Sommer 2019 arbeiten zwei neue Doktorandinnen am DHI Paris in der Abteilung Neuere und Neueste Geschichte. **Celia Burgdorff** forscht zum Thema „„Festung Europa‘? Euro-kritische Diskurse und Wahrnehmungen in den Medien und internationalen Beziehungen (1970 – 2009)“ und unterstützt seit dem 1. Juni die Abteilung Digital Humanities im Bereich Wissenschaftskommunikation. **Nina Régis** ist seit dem 1. August am DHI Paris als Doktorandin und Assistentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Ihr Dissertationsthema lautet „Das deutsche Kriegsbrot: eine Kulturgeschichte der Heimatfront, 1914–1919“.

Drei Wissenschaftliche Mitarbeitende haben das DHI Paris im Frühling bzw. Sommer 2019 verlassen. **Marlene de Saussure** hat ihre Doktorarbeit „Claiming Marseille

Metropolis. A Diachronic Study on Urban Representation and Metropolitanism in (Post-)Colonial Marseille, 1906 and 2013“ an der TU Berlin verteidigt und arbeitet nun in einem internationalen Architekturbüro in Berlin. **Louise Zbiranski** wechselte als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Kassel, **Olivier Lamon** an die Universität Neuchâtel. Beide setzen die Arbeit an ihren Promotionsprojekten fort.

**Pascal Firges**, von 2014 bis Mai 2019 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) am DHI Paris und Leiter der Forschungsgruppe „Machtstrategien und interpersonale Beziehungen in dynastischen Zentren (1500–1800)“, wechselte zum 1. Oktober 2019 als Fellow der Gerda Henkel Stiftung zum Historischen Kolleg in München.

Seit dem 1. September forscht **Dorit Brixius** als Postdoktorandin in der Abteilung Frühe Neuzeit des DHI Paris. Zuvor war sie als Eugen-Ewig-Stipendiatin am Institut tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Wissensgeschichte der Frühen Neuzeit, der französische Kolonialraum, die Medizingeschichte Frankreichs und Globalgeschichte (17./18. Jahrhundert). Aktuell forscht Dorit Brixius zu dem Thema „Die medizinischen Praktiken Noël Vallants (1632 – 1685)“.

Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Neuere und Neueste Geschichte arbeitet **Simon Unger-Alvi** seit September 2019 am DHI Rom. Im Jahr zuvor schloss er seine Promotion an der Universität Oxford ab, wo er auch als Lecturer am Magdalen College unterrichtete. 2018 und 2019 war er Visiting Postdoctoral Fellow am DHI Washington. Simon Unger-Alvis



Simon Unger-Alvi Katharina Weiger Raphael Stepken Dorota Woroniecka-Krzyzanowska Zofia Wóycicka Almut Bues Anna-Carolin Augustin

Forschung beschäftigt sich mit Anpassung und Kritik in europäischen Diktaturen, aber auch mit politischer Sprache, Begriffsgeschichte und Religion. In Rom beginnt er ein neues Forschungsprojekt mit dem Titel „Die loyale Opposition – Religiöse Europäer zwischen Faschismus und christlicher Theologie, 1918 – 1968“.

Inhaber der Ludwig und Margarethe Quidde Fellowship, einem neuen Förderprogramm des DHI Rom, ist von Oktober 2019 bis März 2020 **Sebastian Kolditz**. Sein Habilitationsprojekt beschäftigt sich mit der Wahrnehmung und narrativen Konstitution von Meeren und maritimen Aktivitäten in erzählenden, primär historiografischen Quellen des frühen und hohen Mittelalters. Einen Schwerpunkt bildet der Meeresbezug in italienischen und byzantinischen Chroniken. Nach dem Studium an den Universitäten Leipzig und Wien und der Promotion in Leipzig mit einer Arbeit zum Konzil von Ferrara-Florenz war er von 2010 bis 2013 am Zentrum für Mittelmeeresstudien der Ruhr-Universität Bochum tätig und ist seit 2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Akademischer Rat auf Zeit am Historischen Seminar der Universität Heidelberg.

Seit Juli 2019 ist **Katharina Weiger** Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung) am DHI Rom für das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Ferdinand Gregorovius: Poesie und Wissenschaft. Gesammelte deutsche und italienische Briefe“. Ihre Arbeitsstelle ist in Florenz. Zuvor war sie Doktorandin am Kunsthistorischen Institut in Florenz –

Max-Planck-Institut. Ihre Promotion über die Malerei nach Giotto in Unteritalien hat sie im Dezember 2018 abgeschlossen. Ihre weiteren Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf die bildenden Künste, Literatur und die deutsch-italienischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Seit Juli 2019 ist **Raphael Stepken** Wissenschaftliche Hilfskraft am DHI Rom für das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Ferdinand Gregorovius: Poesie und Wissenschaft. Gesammelte deutsche und italienische Briefe“. Er hat Geschichte, Kulturwissenschaft und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und promoviert dort im Fachbereich „Mittelalterliche Geschichte“ zu einem Text des Renaissance-Humanisten und späteren Papstes Enea Silvio Piccolomini (Commentarius in libros Antonii Panormitae de dictis et factis Alfonsi regis). Zudem unterrichtet er als Lehrbeauftragter an der Humboldt-Universität zu Berlin mittelalterliche Geschichte.

**Dorota Woroniecka-Krzyzanowska** ist seit Mai 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DHI Warschau. Im Rahmen ihres Forschungsprojekts beschäftigt sie sich mit dem wissenschaftlichen Austausch zwischen Polen und dem Irak während der kommunistischen Ära. Ihre Forschung ist Teil des Projekts „Relations in the Ideospace: Middle Eastern Students in the Eastern Bloc“, das vom OI Beirut in Zusammenarbeit mit dem DHI Warschau und dem DHI Moskau durchgeführt wird. Dorota Woroniecka-Krzyzanowska ist Anthropologin und Arabistin. Ihre sozialwis-

enschaftliche Dissertation zur Erfahrung mit dem langfristigen Exil am Beispiel eines Lagers für palästinensische Flüchtlinge im Westjordanland schloss sie 2015 an der School of Social Sciences der Polnischen Akademie der Wissenschaften ab. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Zwangsmigration, Beziehungen zwischen Ort und Identität, Stadtanthropologie und irakische Zeitgeschichte.

Nach ihrer Tätigkeit am Zentrum für Historische Forschung Berlin unterstützt die Historikerin und Museumskuratorin **Zofia Wóycicka** seit dem 16. September 2019 die wissenschaftliche Arbeit des DHI Warschau. Nach ihrer Promotion an der Polnischen Akademie der Wissenschaften und an der Warschauer Universität im Jahr 2007 (mit einer Dissertation über die Erinnerung und das Gedenken an NS-Konzentrations- und Vernichtungslager in Polen, 1944–1950) war sie unter anderem im Museum der Geschichte der Polnischen Juden in Warschau (POLIN) und als Kuratorin im Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel tätig. Ihr aktuelles Forschungsprojekt trägt den Titel „Rettung der Juden während des Zweiten Weltkrieges in kontemporären europäischen Museen“ und ist im Forschungsbereich 5 „Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme‘“ angesiedelt.

**Almut Bues**, die das DHI Warschau seit dem ersten Tag seiner Tätigkeit im Jahr 1993 mit aufgebaut hat, wurde am 23. August 2019 feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Mit ihren historischen, slawistischen und kunsthistorischen Kompetenzen hat Frau Bues das Forschungsprofil der



Daniel Burckhardt Nora Hilgert Doris Böhm Gülşah Başkavak Marlene Janicijevic Nevin Şahin

Frühen Neuzeit des Instituts in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit maßgeblich geprägt. Darüber hinaus sorgte sie als langjährige Personalrätin umsichtig für die kontinuierliche Wahrung guter Arbeitsbedingungen.

Seit März/April 2019 verstärken **Anna-Carolin Augustin** (Research Fellow) und **Daniel Burckhardt** (Technical Developer) das Team des DHI Washington. Anna-Carolin Augustin arbeitet in den kommenden Jahren an ihrem Habilitationsprojekt „Aus dem Brande gerettete Reste. Eine transnationale Kulturgeschichte jüdischer Zeremonialobjekte nach 1945“, in welchem sie den Umgang mit der materiellen Kultur des europäischen Judentums nach der Shoah anhand verschlungener Objektbiografien und Migrationswege von Judaica erforscht. Daniel Burckhardt unterstützt als Digital Historian das DFG-Projekt „German History in Documents and Images“ zum Relaunch der preisgekrönten Online-Quellenedition. Zuvor war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg tätig.

Im Mai 2019 kam **Nora Hilgert** ans DHI Washington. Hier vertritt sie für ein Jahr die Leitung der Abteilung Strategie und Kommunikation. Seit 2009 arbeitet sie als Geschäftsführerin des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands in Frankfurt am Main.

Das Pacific Regional Office freut sich, die beiden neuen Tandem-Fellows **Rebekka Grossmann** und **Sheer Ganor** begrüßen zu dürfen. Die binationale Fellowship in History of Migration bietet den beiden Forscherinnen die Möglichkeit, ihre Projekte

gemeinsam und vor Ort an der University of California, Berkeley, zu bearbeiten. Rebekka Grossman (Hebrew Universität) forscht zum Thema „Thinking Belonging. Post-Colonial Resistance and the German-Jewish Experience“; Sheer Ganor (UC, Berkeley) nimmt sich Fragen von Zwangsmigration unter dem Titel „Undevised Heimat: Forced Migration into Germany in the Twentieth Century“ an.

**Yufei Zhou** ist seit April 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIJ Tokyo. Sie studierte Germanistik und Abendländische Kunstgeschichte in Peking und Augsburg mit anschließender Promotion an der Osaka University. In ihrer Dissertation behandelte sie den marxistischen Diskurs über die orientalische Gesellschaft im Kontext des globalen Wissenstransfers und brachte personale Verflechtungen und gegenseitige intellektuelle Beeinflussungen zwischen den Linksorientierten in Ostasien und Europa ans Licht. Im Rahmen des transregionalen Verbundprojekts der Max Weber Stiftung „Wissen entgrenzen“ rekonstruiert sie den Lokalisierungsprozess des Konzeptes „Kapitalismus“ in Ostasien um die Jahrhundertwende. Ihre Hauptforschungsinteressen liegen auf den Gebieten der Geschichte der Sozialwissenschaften in Ostasien, der Begriffsgeschichte und der globalen Ideengeschichte.

**Steffen Heinrich** war von September 2014 bis August 2019 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ Tokyo tätig. Als Politikwissenschaftler forschte er während dieser Zeit insbesondere zu politischen Einflussfaktoren bei der Festlegung von Mindestlöhnen, den Auswirkungen von

Arbeitsmarktdiversifizierung auf die Politik sowie zur Rolle von Regulierung in der Sozialpolitik, wobei er Japan im Vergleich mit anderen führenden Volkswirtschaften, insbesondere Deutschland, untersuchte. Herr Heinrich wechselte zum 1. September 2019 auf eine Vertretungsprofessur an die FU Berlin.

**Doris Böhm** ist seit Juni 2019 Verwaltungsleiterin am OI Beirut. Sie hat einen Abschluss als Diplom-Kauffrau und Erfahrung als Verwaltungsleiterin in Schulen des Landes Schleswig-Holstein. Bevor sie nach Beirut wechselte, war sie drei Jahre Verwaltungsleiterin an der Deutschen Internationalen Schule in Abu Dhabi.

**Gülşah Başkavak** ist seit Februar 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des OI Istanbul im Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften an der Istanbuler Marmara-Universität und promovierte 2016 im Fach Soziologie an der Middle East Technical University (METU), Ankara. Ihre Dissertation trug den Titel: „Understanding Surgical Craft in the Changing Context of Technology, Transformation of Healthcare and Marketization: A Case Study on Surgeons in Istanbul“. Frau Başkavak befasst sich am OI Istanbul im Projekt „E-Health: Praktiken und soziokulturelle Dimensionen von digitaler Selbstvermessung in der Türkei“ unter der Projektverantwortung von Melike Şahinol mit der Einbettung von Technologien der Selbstvermessung und des Selbst-Tracking in soziale Prozesse. Hierbei spielen auch Fragen der Ausgrenzung und Diskriminierung fragiler Gruppen wie chronisch Kranken und Kindern eine zentrale Rolle.

Neue Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsfeld Musik im Osmanischen Reich ist **Nevin Şahin**, die ihre Stelle am OI Istanbul seit Oktober 2018 innehat. Nach dem Studium von Fremdsprachen, Soziologie und Sozialanthropologie promovierte Frau Şahin 2016 in Soziologie an der Middle Eastern Technical University (METU), Ankara, mit einer Arbeit zum Thema „Contestations, Conflicts and Music-Power: Mevlevi Sufism in 21st Century Turkey“. Sie veröffentlichte Artikel über Makam-Musik und Popmusik. Sie ist aktuell im Projekt „Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften“ des Instituts für Musikwissenschaft, Universität Münster und dem OI Istanbul beschäftigt.

In der Geschäftsstelle hat **Marlene Janicijevic** Anfang September die Zuständigkeit für die Veranstaltungsreihe Geisteswissenschaft im Dialog übernommen. Sie folgt auf Charlotte Jahnz, die im September eine neue Stelle in der Bundeszentrale für Politische Bildung angetreten hat.

Seit dem 15. August 2019 kümmert sich **Ulrike Stockhausen** als Community Managerin um das Blogportal de.hypotheses. Die US-Historikerin und Nordamerikawissenschaftlerin promovierte am Exzellenzcluster Religion und Politik der Universität Münster mit einer Arbeit an der Schnittstelle von US-Religionsgeschichte und Migrationsgeschichte. Sie studierte Politikwissenschaft und Nordamerikastudien an der Freien Universität Berlin und sammelte Auslandserfahrung am Middlebury College in Vermont sowie in Granada, Montreal und in Annecy (Frankreich). Seit zwei Jahren

betreibt sie das Blog *cafecumlaude.de*, wo sie zu Themen rund um Promotionsalltag und Wissenschaftsbetrieb schreibt. Frau Stockhausen löst **Ulla Menke** ab, die im September eine Stelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften angetreten hat.

Für das Forschungsdatenmanagement ist ab dem 1. Dezember **Jan Rohden** zuständig. Der promovierte Romanist ist auch Bibliotheks- und Informationswissenschaftler und bringt wichtige Erfahrungen im Bereich Digital Humanities mit. Zuletzt war er an der SUB Göttingen im Coordination Office von DARIAH-DE tätig, wo er allgemein zu DH-Services und speziell zu Forschungsdaten beraten sowie am weiteren Aufbau der DH-Community mitgewirkt hat. Er übernimmt damit die Aufgaben von **Fabian Cremer**, der den Bereich der Data Curation in den vergangenen vier Jahren in der Geschäftsstelle aufgebaut hat.

Die Max Weber Stiftung schreibt jährlich bis zu zwei Kooperationsstellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Auslandsinstitute aus, die nach Abschluss ihrer Tätigkeit an den Instituten nach Deutschland zurückkehren werden. Ziel der Kooperationsstellen ist die Stärkung der Vernetzung der Auslandsinstitute mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland.

**Zaur Gasimov** (ehemals OI Istanbul) hat am 1. September 2019 an der Universität Bonn seine Kooperationsstelle angetreten; **Kerstin von der Krone** (ehemals DHI Washington) am 1. Juli 2019 an der Universität Frankfurt am Main.

# Impressum

## Herausgeber:

Max Weber Stiftung –  
Deutsche Geisteswissenschaftliche  
Institute im Ausland  
Rheinallee 6  
53173 Bonn  
Tel.: +49 (228) 377 86-0  
Fax: +49 (228) 377 86-19  
E-Mail: [info@maxweberstiftung.de](mailto:info@maxweberstiftung.de)  
[www.maxweberstiftung.de](http://www.maxweberstiftung.de)

## Präsident:

Prof. Dr. Hans van Ess

## Geschäftsführer:

Dr. Harald Rosenbach

## Redaktion:

Dr. Tina Rudersdorf (verantw.)  
Hanna Pletziger (C. v. D.)

## Layout und Satz:

Oktober Kommunikationsdesign  
GmbH, [www.oktober.de](http://www.oktober.de)

## Druck:

inpuncto:asmuth  
druck + medien GmbH  
[www.inpuncto-asmuth.de](http://www.inpuncto-asmuth.de)

Auflage: 2.500  
Ausgabe: November 2019

*Das Copyright der abgebildeten Fotos liegt bei der Max Weber Stiftung und ihren Instituten, Ausnahmen sind separat gekennzeichnet.*

*Das Magazin „Weltweit vor Ort“ erscheint zweimal jährlich und kann über die Redaktion kostenlos abonniert werden. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Beleg erbeten.*

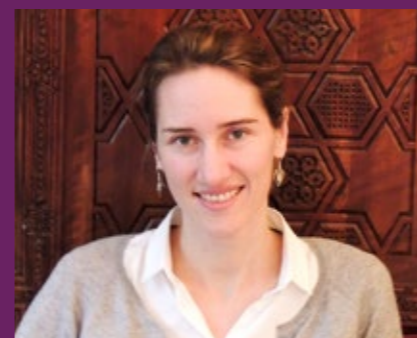
# Auszeichnungen



## Jan C. Jansen und Nadia von Maltzahn erhalten bedeutenden ERC-Grant

Jan C. Jansen, Research Fellow am DHI Washington, hat für sein Projekt „Atlantic Exiles: Refugees and Revolution in the Atlantic World, 1770s–1820s“ den mit 1,5 Millionen Euro dotierten Starting Grant des Europäischen Forschungsrats (European Research Council, ERC) eingeworben. Ebenfalls mit einem ERC-Grant ausgezeichnet wurde Nadia von Maltzahn, OI Beirut, mit ihrem Projekt „Lebanon's Art World at Home and Abroad: Trajectories of Artists and Artworks in/from Lebanon since 1943.“ Sie setzten sich damit gegen 876 weitere Bewerberinnen und Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissen-

schaften durch. Jan C. Jansens Projekt untersucht in vergleichender Perspektive die umfangreichen Flüchtlingsbewegungen der Revolutionen in Nord- und Südamerika, Frankreich und Haiti in den Jahrzehnten um 1800. Auf Grundlage empirischer Fallstudien in der Karibik und auf dem amerikanischen Kontinent geht Jan Jansen der Frage nach, welche Rolle politische Flüchtlinge und ihre Mobilität in grundlegenden Transformationsprozessen des Revolutionszeitalters spielten. Nadia von Maltzahn untersucht in ihrem Projekt mit dem Kurztitel LAWHA (Gemälde auf Arabisch) die Biografien von Künstlerinnen und Künstlern und ihren Werken im und aus dem Libanon seit der Unabhängigkeit 1943.



## Auszeichnung für Riccarda Suitner

Riccarda Suitner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Frühe Neuzeit am DHI Rom, wurde mit dem Preis „Geisteswissenschaften International“ ausgezeichnet. Diese Förderung der Übersetzung geisteswissenschaftlicher Werke wird von der Fritz Thyssen Stiftung, der VG Wort,

dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Auswärtigen Amt verliehen. Gewürdigt wird die von Riccarda Suitner verfasste Monografie „Die philosophischen Totengespräche der Frühaufklärung“ (Hamburg: Felix Meiner 2016, Reihe: Studien zum 18. Jahrhundert, Bd. 37).

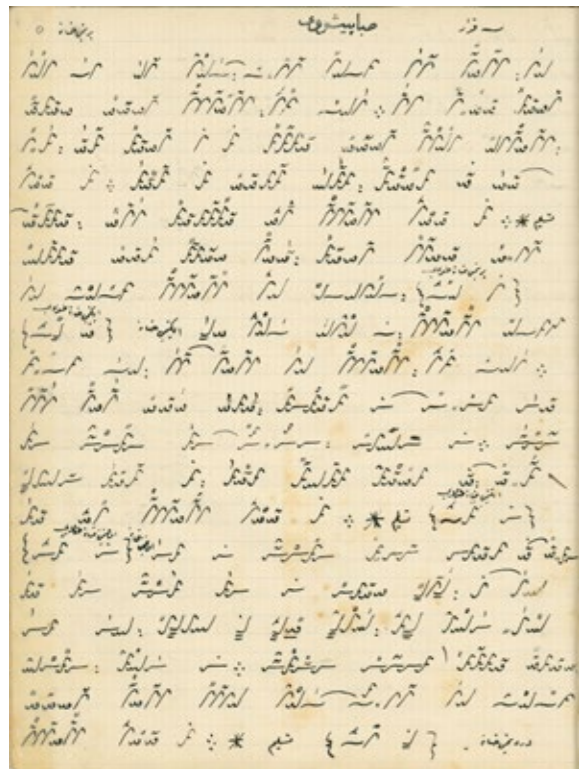


**Hans van Ess**, Präsident der Max Weber Stiftung und Inhaber des Lehrstuhls für Sinologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wurde vom United International College, einer Ausgründung der Hongkong Baptist University und der Beijing Normal University, eine Honorary

Fellowship verliehen. Er erhielt die Auszeichnung für seine Vermittlungsarbeit zwischen Ost und West und dafür, dass er in seiner Arbeit sowohl das alte als auch das moderne China studiere und erkläre.

# „Corpus Musicae Ottomanicae“ (CMO)

## Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften



Eine osmanische Instrumentalkomposition in Hampartsum-Notation. Münster, Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. or. 3, S. 5.

Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) ist ein auf zwölf Jahre angelegtes, DFG-gefördertes Digital-Humanities-Projekt, das seit Oktober 2015 vom Institut für Musikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Ralf Martin Jäger), dem Institut für Arabistik und Islamwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Thomas Bauer), dem Orient-Institut Istanbul (Raoul Motika) sowie perspectivia.net in Kooperation durchgeführt wird. In Münster befinden sich Projektleitung

und -koordination sowie das Team der Editorinnen und Editoren, technische Infrastrukturen und digitale Methoden werden in Bonn entwickelt, während die Istanbul Arbeitsstelle mit der Pflege der Datenbank, der Identifikation neuer Quellen und dem Kontakt mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern vor Ort betraut ist. Zur Seite steht ein international und interdisziplinär zusammengesetzter wissenschaftlicher Beirat. Im Herbst 2018 wurde eine Verlängerung um 36 Monate bewilligt, die auch eine personelle Aufstockung umfasste.

CMO ist eine Kombination aus „born digital“-Edition und Datenbank und widmet sich in methodisch und inhaltlich innovativer Weise einem umfangreichen und bedeutenden, aber bislang nicht systematisch erschlossenen Quellenbestand: Zwar spielte nicht-schriftliche Überlieferung in der osmanischen Musikultur stets eine zentrale Rolle und hat auch heute noch einen hohen Stellenwert, aber der Eindruck, diese Tradition sei gänzlich schriftlos, täuscht: Seit dem frühen 19. Jahrhundert wurde in den urbanen Zentren des Osmanischen Reiches, hauptsächlich in Istanbul, musikalisches Repertoire zunehmend in einer von dem armenisch-osmanischen Musiker Hambarjum Limönčean (türkisch Hampartsum Limonciyan, 1768–1839) und seinem Kreis entwickelten Notation aufgezeichnet. Die so genannte Hampartsum-Notation beruht auf der liturgischen khaz-Schrift der armenischen Kirche und erwies sich als sehr erfolgreich in der multiethnischen, interreligiösen Musikwelt des Osmanischen Reiches. Ein wichtiges Merkmal dieser Niederschriften ist, dass sie aus der mündlichen Tradition heraus angefertigt wurden und dadurch jeweils zahlreiche unterschiedliche Interpretationen und Varianten einer bestimmten Komposition repräsentieren. Zusätzlich fand die europäische Fünflinien-Notation ab den 1830er Jahren zunehmend Verbreitung, zunächst handschriftlich und später auch im Druck, sodass die beiden Systeme bis in die 1920er Jahre hinein nebeneinander existierten und CMO auf drei Quellentypen zurückgreifen kann.

Das Repertoire umfasst instrumentale und vokale Werke aus der höfischen und urbanen osmanischen Kunstmusik, die auf dem modalen makâm-System beruht. Hinzu kommen die religiösen Werke des Mevlevî-Derwischordens. Die Einbindung vokaler Werke erfordert zusätzlich zur musikwissenschaftlichen auch literaturwissenschaftliche und sprachliche Expertise. Der bisher bekannte Quellenbestand ist beträchtlich, jedoch ist davon auszugehen, dass in institutionellen und privaten Sammlungen noch weitere Textzeugen auf ihre Entdeckung warten. Der erhoffte – und sich nach dem ersten Projektabschnitt bereits deutlich abzeichnende – Erkenntnisgewinn von Edition und Quellenkatalog bezieht sich auf verschiedene Gesichtspunkte: Während die Aufführungspraxis von der Wiederbelebung außer Gebrauch gekommener Kompositionen profitieren wird, eröffnen kritische Edition und Quellenkatalog die Möglichkeit stilvergleichender

Studien mit dem Ziel, historische Entwicklungen, Überlieferungsprozesse und Traditionslinien nachvollziehbar zu machen. Varianten derselben Komposition, die aufgrund von Schulbildungen, Stilwandel und persönlicher Interpretation bisweilen erheblich voneinander abweichen können, werden mit Hilfe einer Werknummer identifizierbar gemacht. Sowohl die Notationsform als auch das Repertoire selbst stellen besondere Herausforderungen an die Editorinnen und Editoren. So muss beispielsweise für jedes Hampartsum-Manuskript ein individuelles „pitch set“ – sozusagen ein Umschriftschlüssel für die Notenzeichen – angefertigt werden.

Die Handschriften, denen während der ersten Projektphase das editorische Hauptaugenmerk gilt, stammen aus verschiedenen türkischen Bibliotheken und Archiven, denen wir zu besonderem Dank verpflichtet sind. Hier sind zum Beispiel das Institut für Turkologie der Istanbul Üniversitesi, die Nadir Eserler Kütüphanesi (Rara-Bibliothek) der Istanbul Üniversitesi, die Technische Universität Istanbul – Staatliches Konservatorium für Türkische Musik (Istanbul Teknik Üniversitesi Türk Musikisi Devlet Konservatuarı) sowie das Institut für Türkische Literatur der Bilkent Universität (Bilkent Üniversitesi Türk Edebiyatı Bölümü) zu nennen.

Mit seinem Namen stellt sich CMO in die Tradition der großen historisch-philologischen Text- und Musikausgaben, die sich die Zugänglichmachung und kritische Aufarbeitung bedeutender Quellencorpora zur Aufgabe gemacht haben. Die Erschließung nahöstlicher Notationsquellen schließt nicht nur ein bedeutendes Desideratum der Musikwissenschaft hinsichtlich Repertoire, theoretischen Grundlagen und Biographik der Komponistinnen und Komponisten, sondern steht auch beispielhaft für einen neuen, erweiterten Blick auf die Musikhistoriografie und eine deutliche Kritik an ethnozentrischen Traditionen des Fachs. Durch seine inhaltliche und technische Grundlagenarbeit schafft das Projekt nachhaltige, ausbau- und kooperationsfähige Strukturen und setzt editorische Standards. CMO organisiert wissenschaftliche Aktivitäten mit dem Ziel, zu benachbarten Themen arbeitende internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler miteinander ins Gespräch zu bringen sowie die Arbeitsmethoden und Editionsstandards von CMO publik zu machen, damit die Gemeinschaft von potenziellen Beitragenden zum Quellenkatalog wächst. So steht zum Beispiel im September 2019 am OI Istanbul ein Workshop mit dem Titel „Cataloging, Editing, and Performing Ottoman Music“ bevor, der gemeinsam mit unseren Kooperationspartnerinnen an der Istanbul Teknik Üniversitesi durchgeführt wird.

Der Quellenkatalog wurde im Dezember 2018 freigeschaltet und ist nun unter der Adresse <https://corpus-musicae-ottomanicae.de> erreichbar. Der stetig erweiterte Katalog verzeichnet derzeit über 5.500 Stücke von über 500 Komponisten und Lyrikern aus knapp 70 Drucken und Handschriften. Die Quellen und Musikstücke werden mit umfangreichen Kontextinfor-

mationen und Metadaten katalogisiert. Das zugrundeliegende Datenmodell wurde von den Projektpartnern gemeinsam entwickelt. Die Normierung und Standardisierung der Daten spielen dabei eine entscheidende Rolle. So wurden alle im Katalog erfassten Personen im Rahmen der Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek auch in die Gemeinsame Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek eingetragen, so dass diese Informationen dort nun als Referenz anderen Forschungsvorhaben zur Verfügung steht. Die Implementierung des Metadatenmodells orientiert sich an dem internationalen Standard MEI, der von der Music Encoding Initiative entwickelt wird und eine stetig wachsende Verbreitung findet.

Das webbasierte Portal musste eine Reihe von Aufgaben und Anforderungen erfüllen: Als Publikationsplattform für die mehrbändigen Werke der kritischen Edition werden bibliothekarische Standards erfüllt und eine stabile Infrastruktur betrieben. Als webbasierte Datenbank erlauben interaktive Eingabemasken und kontrollierte Vokabulare die effiziente Erfassung der Katalogeinträge. Als Präsentationseite und Analyseinstrument eröffnen mehrstufige Suchmasken, Facetten, Browsing, Ergebnissammlungen sowie eine maschinenlesbare Schnittstelle vielfältige Zugriffswege. Die komplexen Anforderungen erforderten eine spezialisierte und gleichzeitig langfristig betriebsfähige Softwarelösung. Dank einer Kooperation mit der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes in Göttingen (VZG), die bereits ähnlich komplexe Vorhaben umgesetzt hatte, konnte das Portal bereits in kürzester Zeit in die Produktivphase gehen. Die Voraussetzung für die nun passgenaue und langfristige Projektinfrastruktur war die enge Zusammenarbeit zwischen den Bereichen der Fachwissenschaft, der Datenmodellierung und der Softwareentwicklung. Das zugrundeliegende Framework (MyCoRe) bildet auch den Kern der neuen perspectivia.net-Infrastruktur während die Anpassungen für die musikwissenschaftlichen Daten für andere Vorhaben interessant sind, so dass hier wertvolle Synergien entstanden sind.

Das MEI-Modell erlaubt auch die digitale Kodierung und Auszeichnung von Musiknoten. Damit können die im Projekt erstellten Transkriptionen in einem digitalen, standardisierten und maschinenlesbaren Format gespeichert werden. Die zugrundeliegende Auszeichnungssprache XML ist auch bei Texteditionen und digitalen Publikationen der empfohlene Standard und inzwischen die gängige Praxis. Diese Auszeichnung erlaubt neben der guten Speicher- und Nutzungseigenschaften vielfältige Repräsentationsformen und neue Analysemöglichkeiten. Zur Aufgabe des Teilprojektes bei perspectivia.net gehört auch die Erforschung dieser neuen digitalen Methoden im Hinblick auf die musikwissenschaftlichen Fragestellungen. So verbindet das Vorhaben CMO die Quellenerschließung mit verschiedenen interdisziplinären Forschungsansätzen.

**AUTORINNEN UND AUTOR**  
Judith I. Haug ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am OI Istanbul. Fabian Cremer und Anna Plaksin unterstützen das CMO-Projekt in der Geschäftsstelle der Max Weber Stiftung in Bonn.

# Ex Libris



DROST, JULIA/FLAHUTEZ, FABRICE/  
HELMREICH, ANNE/SCHIEDER, MARTIN  
(HRSG.)

Networking Surrealism in the USA.  
Agents, Artists and the Market  
(Passages Online, 3)  
Paris (DFK Paris)/Heidelberg (arthistoricum.net) 2019, ISBN 978-3-947449-50-7 (PDF),  
DOI 10.11588/arthistoricum.485

Der Band untersucht die komplexen Netzwerke, die den Surrealismus in Nordamerika zu einer der bahnbrechenden Avantgarden des 20. Jahrhunderts machten. Welche Sammler, Kritiker, Händler, Galerien und Vermittler unterstützten die Künstlerinnen und Künstler jenseits des Atlantik? Was kann man noch über hochkarätige Sammler wie die de Menils in Houston oder Peggy Guggenheim in New York erfahren? In welchen Netzwerken waren die kommerziellen Galerien im In- und Ausland tätig und wie haben sie mit Museen kommuniziert? Das Buch bietet einen innovativen Beitrag zur Erforschung der Kunstgeschichte in Amerika, wobei der Schwerpunkt auf der Erweiterung und Rezeption des Surrealismus in den USA liegt.



CORDEZ, PHILIPPE/SAVIELLO, JULIA (HRSG.)  
Fünfzig Objekte in Buchform.  
Vom Reliquiar zur Laptoptasche  
Emsdetten (Imorde) 2019, ISBN 978-3-942810-46-3

Ob als Uhr, Trinkflasche, Toilettenstuhl, Feuerwaffe oder Keksdose – buchförmige Objekte haben höchst unterschiedliche Funktionen. Dieses Buch veranschaulicht erstmals ihre herausragende Gestaltung und konzeptuelle Qualität. Die 50 ausgewählten Objekte vereinnahmen unverkennbar formale Elemente von Büchern, führen sie aber an immer neue Grenzen, weil sie im gleichen Moment an andere Objektarten anknüpfen. Diese wenig bekannte Kunst der Objektkombination ist im Gebrauch sinnlich und kognitiv zu erfahren und bietet erstaunliche Einblicke in die Kulturgeschichte des Buches bis in unserer Zeit, wie die kurzen Essays zeigen. Das Projekt wurde in der letzten Ausgabe von Weltweit von Ort ausführlicher vorgestellt (S. 8–10).



MÖSSLANG, MARKUS (HRSG.)  
British Envoys to the Kaiserreich,  
1871–1897, Volume II: 1884 – 1897  
(Camden Fifth Series, 56)  
Cambridge (Cambridge University Press for the Royal Historical Society in association with the German Historical Institute London) 2019, ISBN 978-1-108-48496-1

Diese Edition präsentiert britische Gesandtenberichte aus Berlin und den kleineren eigenständigen diplomatischen Missionen in Darmstadt, Dresden, München und Stuttgart. Die bemerkenswert

vielfältigen Berichte zeigen dabei, dass Deutschland sich noch weit über die Gründungsphase des Kaiserreichs auch als ein ländergebundener Vorstellungsraum konstituierte. In größerer Perspektive zeigt das nunmehr sechsbändige Editionsprojekt, dass die deutsch-britische Beziehungsgeschichte im langen 19. Jahrhundert von zahlreichen Brüchen durchzogen war und nicht als lineare Entfremdungsgeschichte zweier Nationen geschrieben werden kann. Zugleich versteht sich die Edition aufgrund der akteurszentrierten Perspektive der Berichterstattung auch als Beitrag zu einer Kulturgeschichte der Diplomatie und zum Wandel internationaler Beziehungen. Der Band ist auch im Open Access verfügbar.



KRAMPER, PETER  
The Battle of the Standards. Messen,  
Zählen und Wiegen in Westeuropa  
1660 – 1914 (Veröffentlichungen des  
Deutschen Historischen Instituts  
London/Publications of the German  
Historical Institute London, 82)  
Berlin (De Gruyter Oldenbourg) 2019,  
ISBN 978-3-11-058195-9

Warum ist ein Meter überall gleich lang? Die Frage mag banal erscheinen, doch die ortsübergreifende Einheitlichkeit von Maßen und Gewichten ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine soziale Konvention, die unter großem Aufwand in Gang gehalten wird. Erst seit dem 18. Jahrhundert sind die heute gebräuchlichen Maßeinheiten bekannt, und es dauerte bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, ehe sie in der westlichen Welt fest etabliert waren. Das Buch untersucht in

historischer Perspektive, wie standardisierte Maße und Gewichte zustande kamen. Es konzentriert sich dabei auf Westeuropa zwischen 1660 und 1914 und nimmt politisch-administrative, wirtschaftliche und wissenschaftliche Aspekte des Themas gleichermaßen in den Blick.



KUDRYASHOV, SERGEY (HRSG.)  
SSSR – Germanija. 1932 – 1941. Vestnik  
Arhiva Prezidenta Rossijskoj Federacii.  
[UdSSR – Deutschland. 1932 – 1941.  
Mitteilungen aus dem Archiv des  
Präsidenten der Russischen Föderation]  
Moskau (Izdatel'stvo "Istoričeskaja literatūra") 2019, ISBN 978-5-6040416-8-0

Die Quellenedition erfasst die in den letzten Jahren deklassifizierten Akten aus dem Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation zu verschiedenen Aspekten der deutsch-sowjetischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit. Im Mittelpunkt stehen die Dokumente aus dem Bestand des Politbüros der WKP(B)–KPdSU, die sowohl über die facettenreiche Problematik der bilateralen Beziehungen (von den geheimen Fragen der militärisch-technischen Kooperation bis hin zu den routinemäßigen Details der Handelstransaktionen), als auch über die internen Prozesse in der sowjetischen Führungsspitze vor und zu Beginn des Zweiten Weltkriegs Aufschluss geben.



KÖNIG, MAREIKE/SCHULZ, OLIVER (HRSG.)  
Antisemitismus im 19. Jahrhundert aus  
internationaler Perspektive/Nineteenth  
Century Anti-Semitism in International  
Perspective (Schriften aus der Max  
Weber Stiftung, 1)  
Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2019,  
ISBN 978-3-8471-0977-8

Das 19. Jahrhundert war konstitutiv für die Entstehung einer neuartigen Judenfeindschaft und wurde zu einem Experimentierfeld von Antisemiten in verschiedenen Ländern. Diese standen untereinander in Verbindung und strebten zeitweise sogar die Errichtung einer „antisemitischen Internationale“ an. Der Band befasst sich mit dieser lange vernachlässigten internationalen Dimension und nimmt die politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen sowie kulturellen Aspekte des Antisemitismus im „langen“ 19. Jahrhundert in den Blick. Die Beiträge gehen auf die erste Stiftungskonferenz der Max Weber Stiftung zurück, die 2015 am DHI Paris stattfand. Die Publikation erscheint in hybrider Form: gedruckt und zugleich online im Open Access bei Vandenhoeck & Ruprecht und auf <https://www.perspectivia.net/publikationen/schriften-mws/antisemitismus>.



HOROWSKI, LEONHARD  
Au cœur du palais. Pouvoir et carrières  
à la cour de France, 1661 – 1789, aus  
dem Deutschen übersetzt von Serge  
Niémetz  
Rennes und Versailles (Centre de recherche du château de Versailles/Presses universitaires de Rennes) 2019,  
ISBN 978-2-7535-7617-9



Diese erste systematische Untersuchung des gesamten höheren Hofpersonals von Versailles widerlegt die Idee einer Entmachtung des Adels durch den König. Die Machtposition des Hofadels resultierte nicht nur aus komplexen familiären Strategien, sondern schuf auch ein dauerhaftes dynastisches System ideologischer Hofparteien. Auch die 120-jährige Ereignisgeschichte dieser Hofpolitik wird hier erstmals dargestellt. Die Anhänge bieten das komplette Repertorium aller wichtigen höfischen Amtsträger. Es handelt sich um die Übersetzung ins Französische der Publikation von Leonhard Horowski „Die Belagerung des Thrones. Machtstrukturen und Karrieremechanismen am Hof von Frankreich 1661 – 1789“, erschienen 2012 beim Thorbecke Verlag als Band 74 der Beihefte der Francia (herausgegeben vom DHI Paris).

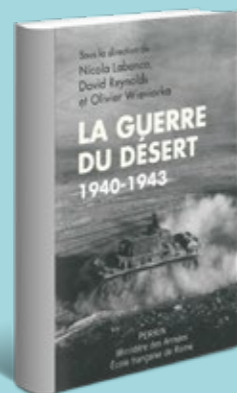


**MANCHESTER, LAURIE/SDVĪŽKOV, DENIS (HRSG.)**

Vera i ličnost' v menjajuščemsja obščestve. Avtobiografika I pravoslavia v Rossii konca 17 – načala 20 veka. [Glaube und Persönlichkeit in einer sich wandelnder Gesellschaft. Autobiographie und Orthodoxie in Russland, Ende des 17. – Anfang des 20. Jahrhunderts] Moskau (Novoe Literaturnoe Obozrenie) 2019, ISBN 978-5-4448-1138-2

Die Moderne gilt als das Zeitalter, in dem eine moderne Persönlichkeit (modern Self) aufkommt, was herkömmlich mit der „Entzauberung der Welt“ und dem „Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ in Verbindung gebracht wird. Auch in Russland wird die Entstehung des persönlichen

Selbstbewusstseins im 17. Jahrhundert als ein Ergebnis der Säkularisierung des Staates und der Gesellschaft aufgefasst, wobei die Rolle des Glaubens in diesem Prozess kaum Berücksichtigung findet. Der vorliegende Sammelband greift dieses Problem auf und lädt ein, den vermeintlich unvermeidbaren Konflikt zwischen der Moderne und der Religiosität zu hinterfragen, indem er nicht nur eine neue Interpretation der bereits bekannten Ego-Dokumente bietet, sondern auch eine ganze Reihe neuer Quellen präsentiert (Tagebücher, Memoiren, Aufzeichnungen, Autobiografien, Kirchenchroniken und Beichtschriften).



**LABANCA, NICOLA/REYNOLDS, DAVID/WIEVIORKA, OLIVIER (HRSG.)**

La guerre du désert 1940 – 1943 Paris (Perrin) 2019, ISBN 978-2-262-06540-9

Im Vergleich zu anderen Schauplätzen wird Nordafrika im Hinblick auf den Verlauf des Zweiten Weltkriegs wenig Bedeutung beigemessen. Der vorliegende Band rückt dieses Bild zurecht, das zudem meist von den militärischen Ereignissen und den Kontrahenten Rommel und Montgomery beherrscht wird. Auf Initiative von Olivier Wieviorka, der École française de Rome, des DHI Rom und des DHI Paris trafen sich führende Spezialistinnen und Spezialisten zu drei Tagungen, aus denen die Publikation hervorgegangen ist. In Rom, Rabat und Madrid diskutierten sie den Verlauf der Kämpfe in Nordafrika sowie deren Auswirkungen sowohl auf die vor Ort betroffenen Länder, als auch im Hinblick auf die Strategie und den weiteren Verlauf des Krieges insgesamt.



**KÖNIG, MAREIKE/JULIEN, ÉLISE**  
Verfeindung und Verflechtung. Deutschland und Frankreich 1870 – 1918 (Deutsch-Französische Geschichte, 7) Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2019, ISBN 978-3-534-14705-2

Der Band stellt die viel zitierte „Erbfeindschaft“ zwischen beiden Ländern auf die Probe und nimmt weniger die politischen Differenzen als vielmehr den Austausch und Transfer zwischen beiden Ländern in den Blick. Die für die Arbeit erstellte umfassende Bibliografie für den Zeitraum von 1870 bis 1914 ist online abrufbar. Ebenso steht das Kapitel „Massen- und Vergnügungskulturen“ als Podcast zum Anhören online zur Verfügung auf dem Blog „Das 19. Jahrhundert in Perspektive“, eingelesen vom Hamburger Schauspieler Jens Wawrczeck (<https://19jhdhip.hypotheses.org/3843>).



**HASSDENTEUFEL, SARAH**  
Neue Armut, Exklusion, Prekarität. Debatten um Armut in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland, 1970 – 1990 (Pariser Historische Studien, 113) Berlin (De Gruyter) 2019, ISBN 978-3-11-061007-9

Das außergewöhnliche Wirtschaftswachstum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ließ in vielen europäischen Gesellschaften den Glauben an die Überwindung der Armut entstehen. Auch wenn Armut in dieser Zeit keineswegs inexistent war, verschwand sie in vielen Ländern weitgehend aus der politischen Debatte. Nach 1970 kehrte die Armutsfrage jedoch in Deutschland und Frankreich auf die politische Agenda zurück. Die Studie untersucht diese Re-politisierung des Armutsthemas. Sie analysiert die Debatte um die neue Armut im Hinblick auf deren Semantik, das dort verhandelte Armutsbild sowie die daran beteiligten Akteure und deckt damit die Gründe für die politische Wieder- und Neuentdeckung eines alten, aber lange vernachlässigten Themas auf.



**HARDT, LUKAS**  
Zwischen Räumen und Fronten. Algerische Migranten im lothringischen Grenzgebiet, 1945 – 1962 (Pariser Historische Studien, 114) Berlin (De Gruyter) 2019, ISBN 978-3-11-064007-6

Der französische Kolonialismus und der algerische Unabhängigkeitskrieg wirkten sich innerhalb Europas auch auf regionaler Ebene aus. Der subalterne Status sogenannter französischer Muslime Algeriens bestand in Lothringen und im Saarland zwischen 1945 und 1962 weiter. Algerier waren mit einer umfassenden Stigmatisierung und Diskriminierung seitens staatlicher Behörden, Medien, Arbeitgeber und der Polizei konfrontiert. Zudem mussten sie sich mit den

Forderungen algerischer Untergrundorganisationen auseinandersetzen, die die Autorität des französischen Staates systematisch untergruben. Während des Kolonialkriegs nahmen Überwachung, Schikane und Verfolgung der Migranten massiv zu. Gleichzeitig entwickelten die Betroffenen vielfältige Überlebensstrategien. Aufschlussreiche Zeitzeugeninterviews ergänzen in dieser Studie die Außenperspektive der Quellen durch eine Innensicht der Migranten.



**DEUTSCHES HISTORISCHES INSTITUT IN ROM (HRSG.)**  
Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 98 (2018) Berlin-Boston (De Gruyter) 2019, ISSN 0079-9068

Unser Jahrbuch widmet sich der italienischen Geschichte und Musikgeschichte sowie der Geschichte der deutsch-italienischen Beziehungen in transregionalen bzw. transnationalen Zusammenhängen vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Publiziert werden in deutscher, italienischer oder englischer Sprache Aufsätze (nach Peer Review) sowie Rezensionen, Forschungs- und Tagungsberichte. In der Rubrik Forum erscheinen Essays zu aktuellen geschichtswissenschaftlichen Fragen und Diskussionen. Der Themenschwerpunkt des vorliegenden Bandes lautet „Die jüngsten Publikationen der 4. Abteilung der ‚Nuntiaturreporte aus Deutschland‘: Eine Bilanz“.



**ROSSIGNOL, SÉBASTIEN**  
Maiestas principum. Herzogsurkunden als Medien der Herrschaftsrepräsentation in Schlesien, Pommern und Pommernellen (1200 – 1325) (DHI Warschau, Quellen und Studien, 36) Wiesbaden (Harrassowitz) 2019, ISBN 978-3-447-11176-8

Mittelalterliche Herrscherurkunden wurden in der historischen Forschung seit Heinrich Fichtenau als Medien fürstlicher Propaganda verstanden. Betrachtet wurden dabei besonders die Vermittlung von visuellen Eindrücken durch die Urkunden oder die Darstellung verschiedener Aspekte von Herrschaft und Autorität in spezifischen Bestandteilen, vor allem in den Arengen der Urkundenformulare. Die Studie von Sébastien Rossignol widmet sich der in der Forschung bisher vernachlässigten Rekonstruktion von Rezeptionsvorgängen bei mittelalterlichen Urkunden. Die Frage, warum und auf welche Weise, von wem und für wen mittelalterliche Urkunden zur Repräsentation von Herrschaft verwendet wurden, bildet den Fokus. Untersucht werden dabei die Intitulationes, die Arengen und die, in Peter Rückes Worten, „visuelle Rhetorik“ der Herrscherurkunden Schlesiens, Pommerns und Pommernellen bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Um den Repräsentationsvorgang herauszustellen, wird die Konzipierung von Repräsentationsmitteln, deren Botschaft und deren zeitgenössische Wahrnehmung sozial und kulturell kontextualisiert.



**SUITNER, RICCARDA (HRSG.)**

*Gli Illuministi e i demoni. Il dibattito su magia e stregoneria dal Trentino all'Europa (Biblioteca del XVIII secolo, 36)*  
Rom (Edizioni di Storia e Letteratura) 2019, ISBN 978-88-9359-285-7

Mitte des 18. Jahrhunderts war das Trentino Ort einer der wichtigsten Auseinandersetzungen, die im Aufklärungszeitalter über das Übernatürliche geführt wurden. In Traktaten und Briefwechseln beleuchtete man das Verhältnis von Wissenschaft und Magie, die Realität der Hexerei, die Macht und Natur von Dämonen, Gespenstern und Vampiren. Es handelte sich dabei um eine Debatte, die sich in einem gesamteuropäischen Rahmen entwickelte und in der die Kernsubstanz der Aufklärung beispielhaft zum Ausdruck kommt. Anhand des Trentino bietet der Band mit Blick auf die Situation in Norditalien und Europa ein Panorama über bisher vernachlässigte Aspekte, über die Quellen und über die Rezeption dieser Debatte.



**FIORAVANZO, MONICA/FOCARDI, FILIPPO/KLINKHAMMER, LUTZ (HRSG.)**

*Italia e Germania dopo la caduta del Muro. Politica, cultura, economia (Ricerche dell'Istituto Storico Germanico di Roma, 12)*  
Rom (Viella) 2019, ISBN 978-88-3313-097-2

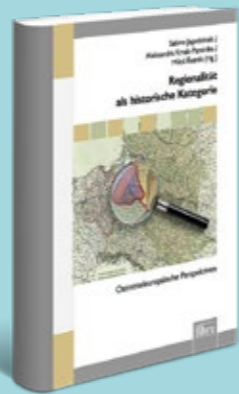
Bei offiziellen Treffen bezeichnen die politischen Vertreter Italiens und Deutschlands die bilateralen Beziehungen in der Regel als ausgezeichnet. Gleichwohl haben aufmerksame Beobachter auf die wachsende Entfernung zwischen den beiden Ländern hingewiesen, die nach Mauerfall und deutscher Wiedervereinigung erkennbar geworden sei. Handelt es sich dabei nur um eine vorübergehende Distanzierung von geringer Tiefenwirkung zwischen den beiden Gründungsmitgliedern der Europäischen Gemeinschaft oder um ein Phänomen, das symptomatisch für eine neue, durch die Krise des Projekts der Europäischen Union gekennzeichnete Phase steht? Die im vorliegenden Band enthaltenen Beiträge erörtern diese Grundfrage anhand der Entwicklung der deutsch-italienischen Beziehungen auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene von den 90er Jahren bis heute und vor dem Hintergrund der sich fundamental ändernden internationalen und europäischen Rahmenbedingungen.



**ROSTIROLA, GIANCARLO**

*Analecta musicologica - Appendici: La Cappella Giulia 1513-2013. Cinque secoli di musica sacra in San Pietro (Analecta musicologica, 51)*  
Online-Publikationen des DHI Rom 2019

Eine der wichtigsten Einrichtungen geistlicher Musik, die Cappella Giulia im Petersdom, blickt mittlerweile auf eine 500-jährige Geschichte zurück. Giancarlo Rostirola zeichnet ihre „ruhmreiche“ Vergangenheit nach, indem er systematisch die Originalquellen in der Vatikanischen Bibliothek und im Kapitelarchiv sichtet. 2017 veröffentlichte der Autor in zwei Bänden seine Studien zur Cappella Giulia in der musikwissenschaftlichen Reihe des DHI Rom „Analecta musicologica“. Nun sind auch die von Giancarlo Rostirola erstellten Anhänge (Appendici) V, IX–XII, XV und XIX online publiziert worden.



**JAGODZINSKI, SABINE/KMAK-PAMIRSKA, ALEKSANDRA/ŘEZŇÍK MILOŠ (HRSG.)**

*Regionalität als historische Kategorie. Ostmittleuropäische Perspektiven (DHI Warschau, Quellen und Studien, 37)*  
Osnabrück (fibre) 2019, ISBN 978-3-944870-62-5

Regionen lassen sich nicht auf eine geografisch-territoriale Komponente beschränken, sondern können auch imaginiert, kulturell gestaltet, kommunikativ geschaffen, religiös geprägt oder aus ethnischen Konfigurationen hergeleitet sein. In einem längeren Betrachtungszeitraum werden zudem Formierungs- und Auflösungsprozesse sichtbar, die von Mechanismen der Inklusion, Exklusion und Identifikation begleitet werden. Der vorliegende Sammelband sucht Antworten auf Fragen wie: Welche Faktoren konstituieren und verändern Regionen? In welchen identitätsstiftenden Konfigurationen entsteht und vergeht „Regionalität“? Die Beiträge zeigen zentrale Charakteristika der Regi-

onsbildung und der Darstellung von Regionalitäten auf und diskutieren die Möglichkeiten, Regionalität als historisch variable Figuration zu operationalisieren.



**NORTH, MICHAEL**

*Historia Bałtyku (DHI Warschau, Klio w Niemczech, 24)* (aus dem Dt. von Adam Peszke, Originaltitel: Geschichte der Ostsee. Handel und Kulturen © C.H. Beck OhG München 2011)  
Warschau (Neriton) 2018, ISBN 978-83-66018-16-7

Der Ostseeraum war und ist eine Zone fruchtbarer Austauschbeziehungen. Hier leben seit Urzeiten verschiedene sprachliche Gemeinschaften zusammen: Germanen, Slawen, Balten und Finnen, die sich im Mittelalter, zum Teil aber auch erst in der Neuzeit, zu Völkern und Staaten entwickelt haben. Gleichzeitig war der Ostseeraum Schauplatz eines intensiven Austausches auf allen Ebenen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. So entstanden supranationale Kulturen wie die der Wikinger und der Slawen oder der Hanse, aber auch die Niederlandisierung im 16./17. Jahrhundert sowie die Sowjetisierung im 20. Jahrhundert prägten den Ostseeraum. Diese vielfältigen Formen ökonomischer, kultureller und politischer Interaktion an der und um die Ostsee stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Buches, das von den Wikingern bis zur EU-Ostseeraum-Strategie der Gegenwart diese in jeder Hinsicht expandierende Region historisch beleuchtet. Die polnische Übersetzung ist 2019 als Band 24 der Reihe „Klio w Niemczech“ erschienen.



**AUGUSTIN, ANNA-CAROLIN**

*Berliner Kunstmatronage. Sammlerinnen und Förderinnen bildender Kunst um 1900 (Göttingen (Wallstein) 2018, ISBN 978-3-8353-3180-8)*

Um 1900 legten zahlreiche Frauen in Berlin Kunstsammlungen an, förderten Kunstschaffende und verschiedene Kunststile. Das Repertoire reichte von Van-Gogh-Gemälden über japanische Farbholzschnitte bis hin zu Volkskunst-Objekten. Damit leisteten die Frauen einen wichtigen und heute nahezu unbekanntem Beitrag zur Genese der Kunstmetropole Berlin. Anna-Carolin Augustin widmet sich diesem Thema an der Schnittstelle von Kunstgeschichte, Elitengeschichte, Geschlechtergeschichte und Jüdischer Geschichte. Parallel werden die Geschichten von Protagonistinnen mit ganz unterschiedlichen Interessen erzählt; ihre Kunstmatronage war etwa vom Glauben an Emanzipation durch Kunst getragen, stand im Dienst der kulturellen Interessen des imperialistischen Kaiserreiches oder war von individuellem Distinktionsstreben geprägt.

**HARLAND-JACOBS, JESSICA/JANSEN, JAN C./MANCKE, ELIZABETH (HRSG.)**

*The Fraternal Atlantic (c. 1770 – 1918) (Atlantic Studies, special issue, 16, issue 3) London (Routledge) 2019, ISSN 1478-8810*

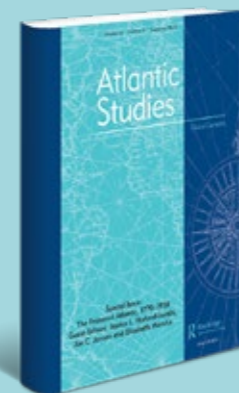
Das Sonderheft geht der Rolle bruderschaftlicher Vereinigungen und Netzwerke bei der Integration (und Desintegration) der atlantischen Welt im 18. und 19. Jahrhundert nach. Im Zentrum steht die am weitesten verbreitete und langlebigste säkulare Bruderschaft der Zeit, die Freimaurerei. Basierend auf Fallstudien aus unterschiedlichen geografischen Kontexten verknüpfen die Artikel das Thema Fraternalismus mit einigen zentralen Fragen der *Atlantic History*: Welche Rolle spielten bruderschaftliche Organisationen für Revolutionäre und ihre Gegner? Wie spiegelten sich Konflikte um Rassismus, Sklaverei und Emanzipation in ihren Geselligkeitsformen? Wie wurden sie von Berufs- und Diasporagruppen für Netzwerkbildung genutzt? Und was waren die Grenzen kosmopolitischer Verbrüderung?



**LÄSSIG, SIMONE/STEINBERG, SWEN**

*Knowledge and Young Migrants - Special Issue: KNOW: A Journal on the Formation of Knowledge 3, no. 2 (Chicago (University of Chicago) 2019, ISSN: 2473-599X | E-ISSN: 2473-6007)*

Wissens- und Migrationsgeschichte scheint vor allem eine Sache von Erwachsenen zu sein. Das aktuelle KNOW-Themenheft, das verschiedene Länder Europas, Nordamerikas und Afrikas erfasst, verschiebt diese Wahrnehmung. Es beleuchtet historische Konstellationen, in denen Kinder oder Jugendliche in Migrationsprozessen als Wissensakteure in Erscheinung traten, in



denen sie sich ein spezifisches Wissen aneigneten oder zwischen Kulturen und Generationen übersetzten, und es fragt, wie diese Heranwachsenden von verschiedenen Agenten des Wissens wahrgenommen und adressiert wurden. Neben der Einführung der Herausgeber Simone Lässig (DHI Washington) und Swen Steinberg (Queen's University Kingston/ON) „Why Young Migrants Matter for the History of Knowledge“ präsentieren sechs Beiträge Analysen zum 19. und 20. Jahrhundert.



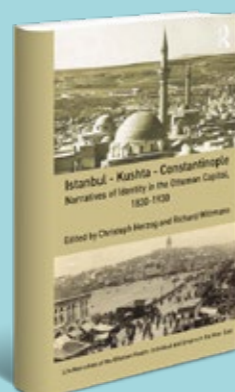
**DEUTSCHES INSTITUT FÜR JAPANSTUDIEN**  
Contemporary Japan 31, No. 2  
London (Taylor&Francis) 2019,  
ISSN 1869-2737

This issue starts with a Special Section on “Emotions and Affect in Studies on Contemporary Japan”, featuring original research articles on cutting edge topics including the dynamics of conversion to right-wing ideologies, the emotional toll of providing care for left-wing political prisoners, and the struggles in “coming out” for families of LGB individuals. The special issue is followed by three original articles covering topics that range from an analysis of historical memory in Yū Miri's JR Ueno Station Park Exit, the shifting identity narratives of the Tokyo 2016 and Tokyo 2020 Olympic bids, and how katakana is used by discourse producers to communicate nuanced perspectives. Finally, a review article by Ulrich Teichler looks at the past, present, and potential future of Japanese academia. Rounding out the issue are three book reviews.



**KUEHN, SARA/LEDER, STEFAN/PÖKEL, HANS-PETER (HRSG.)**  
The Intermediate Worlds of Angels.  
Islamic Representations of Celestial Beings in Transcultural Contexts  
(Beiruter Texte und Studien, 114)  
Beirut (Ergon-Verlag) 2019,  
ISBN noch nicht vergeben

Die Beiträge dieses Sammelbandes reflektieren die neueste Forschung zu Engelskunde im Islam. Die Aufsätze beleuchten unter anderem hellenistische Vorläufer von Engelsfiguren im vorislamischen Raum des östlichen Mittelmeeres, untersuchen Debatten über und Typologien von Engeln in islamischen Gelehrtraditionen und setzen diese in weitere kulturhistorische Kontexte. Jüdische und christliche Traditionen hatten einen wesentlichen Einfluss auf die Ausbildung einer islamischen Angelologie. Nicht zuletzt wird auch die visuelle Darstellung von Engeln analysiert. Eine ausführliche Einleitung der drei Herausgeber führt in die aktuellen Debatten des Feldes und den Forschungsstand ein.



**WITTMANN, RICHARD/HERZOG, CHRISTOPH (HRSG.)**  
Istanbul – Kushta – Constantinople.  
Narratives of Identity in the Ottoman Capital, 1830 – 1930 (Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East, 2)  
London/New York (Routledge) 2019,  
ISBN 9781138631311

Der Band präsentiert zeitgenössische Selbstzeugnisse in acht unterschiedlichen Quellsprachen, die bislang wenig untersuchte Aspekte der Geschichtsschreibung zu Istanbul im 19. Jahrhundert thematisieren. Selbstzeugnisse – hier in einem weiten Sinne verstanden – überschreiten die klassischen Grenzen der Autobiografie und schließen auch Memoiren, Briefe, Reiseberichte und persönlich gehaltene Alltagsbeschreibungen in den Quellentypus mit ein. Durch den Blick auf individuelle Erfahrungen und Sichtweisen lassen Selbstzeugnisse in der historischen Forschung rigide politische Narrative überschreiten und erschließen vernachlässigte Stimmen vor allem unterrepräsentierter gesellschaftlicher Gruppen wie Frauen und Nichtmuslime. Die Beiträge zu diesem Band beinhalten eine Vielzahl von Narrativen von Frauen unterschiedlichen Glaubens, die teils Ortsansässige, teils Außenstehende waren. Hierdurch werden orientalische Stereotypen vermieden und soziale und ethnische Begrenzungen überwunden. Auch vermitteln Reiseberichte von Fremden wertvolle Einblicke in den Alltag, die von den Einheimischen oftmals übersehen werden.



**ÖZDEMİR, ULAS/WENDELMOET, HAMELINK/GREVE, MARTIN (HRSG.)**  
Diversity and Contact among Singer-Poet Traditions in Eastern Anatolia  
(Istanbuler Texte und Studien, 40)  
Würzburg (Ergon Verlag) 2018,  
ISBN 978-3-95650-481-5

Im 20. und 21. Jahrhundert erreicht die Tradition der Sänger-Poeten große Beliebtheit in der Osttürkei und den anliegenden Regionen. Zahlreiche Künstler sprachen zwei oder mehr Sprachen und waren somit charakteristisch für die multiethnische Region Ostanatolien. Die Verbundenheit mit den mündlichen Überlieferungen der Region findet ihren Ausdruck in der Musik, den Gesängen und den Texten der Sänger-Poeten. Die vorliegende Anthologie veranschaulicht die Vielzahl an Traditionen der Sänger-Poeten aus einer interdisziplinären Warte. Zentrales Augenmerk gilt hierbei der Diskussion der Instrumentalisierung der Künstler als Nationalsymbole, der Bedeutung von Gender und den unterschiedlichen Stilrichtungen, die aus dieser Musikart erwachsen.



**STEIN, OLIVER**  
Nachrichtendienstoffizier im Osmanischen Reich. Ernst Adolf Muellers Kriegseinsatz und Gefangenschaft im Vorderen Orient 1915 – 1919  
Würzburg (Ergon Verlag) 2018,  
ISBN 978-3-95650-436-5

Der vorliegende Band vereinigt die kritische Edition der Kriegserinnerungen von Ernst Adolf Mueller (1898 – 1990) mit einer wissenschaftlichen Studie über

deutsche Soldaten im Vorderen Orient während des Ersten Weltkriegs. Neben deren Alltagserfahrungen untersucht der Band erstmals den dortigen Einsatz des deutschen militärischen Nachrichtendienstes, der sogenannten Abteilung III b, wie auch die Erfahrungen deutscher Kriegsgefangener in Ägypten. Angelpunkt der mit zeitgenössischen Fotografien illustrierten Studie sind die hier edierten Erinnerungen, die Mueller 60 Jahre nach den Ereignissen verfasst hat. Diesem Text kommt sowohl in empirischer als auch in erfahrungsgeschichtlicher Hinsicht ein hoher Quellenwert zu. Gerade vor dem Hintergrund von Muellers völkischen Aktivitäten und Verwicklungen in die frühe NS-Bewegung werfen sie ein interessantes Licht auf die deutsche Erinnerungskultur im 20. Jahrhundert. Besondere Aufmerksamkeit erhalten in diesem Zusammenhang Muellers Antisemitismus und Antizionismus, die ihren Ausgangspunkt in seinen Erfahrungen während der Kriegsgefangenschaft hatten.



**HILBRENNER, ANKE/JAHNZ, CHARLOTTE**  
Am 9. November.  
Innenansichten eines Jahrhunderts  
Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2019,  
ISBN 978-3-462-05144-5

Es fängt an mit dem 9. November 1918: Innerhalb weniger Stunden bricht eine Welt zusammen und eine neue entsteht. Arbeiterinnen und Soldaten laufen mit roten Fahnen durch die Städte, die Republik wird ausgerufen. Von der Novemberrevolution ziehen die Autorinnen ein Band

# Upcoming Events

## In Deutschland

### DEZEMBER

<b>DHI Warschau</b> <i>Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Universität Augsburg, in Kooperation mit dem Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung</i>	<b>Between Social Discipline and Pleasure: The Politics and Practices of Play and Games in State Socialism</b>	<b>4. – 6. Dezember 2019, Berlin</b>	Konferenz
---	--	--------------------------------------	-----------

### MÄRZ

<b>DHI Warschau</b> <i>Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg</i>	<b>Space in Holocaust Research</b>	<b>23. – 26. März 2020, Hamburg</b>	Konferenz
---	------------------------------------	-------------------------------------	-----------

## Im Ausland

### NOVEMBER

<b>DHI Warschau</b>	<b>1989, das Jahr des Durchbruchs</b>	<b>13. – 17. November 2019, Warschau, Polen</b>	Filmreihe
<b>DHI Paris</b> <i>LabEx EHNE – Écrire une histoire nouvelle de l'Europe, UMR Sirice und Universität Lorraine/CEGIL, in Kooperation mit dem DHI Warschau und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz</i>	<b>La réconciliation entre oubli et mémoire: histoire d'un concept mouvant (Europe: XIX<sup>e</sup> et premier XX<sup>e</sup> siècles)</b>	<b>20. – 22. November 2019, Paris, Frankreich</b>	Tagung
<b>DHI London</b> <i>International Standing Working Group on Medialization and Empowerment</i>	<b>Feminism in the Media – Feminism and the Media in the 20th Century</b>	<b>21. – 23. November 2019, London, UK</b>	Workshop
<b>DHI Paris</b> <i>École nationale des chartes, mit Unterstützung der Archives de France, der École pratique des hautes études und der Union Académique Internationale</i>	<b>Les actes pontificaux. Un trésor à exploiter (Tagung im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der Union Académique Internationale)</b>	<b>27. – 28. November 2019, Paris, Frankreich</b>	Tagung
<b>DHI Rom</b> <i>Monumenta Germaniae Historica (MGH), München</i>	<b>Das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1935 bis 1945 – ein „Kriegsbeitrag der Geisteswissenschaften“?</b>	<b>28. – 29. November 2019, Rom, Italien</b>	Tagung
<b>DFK Paris</b> <i>in Kooperation mit EPHE, PSL Sorbonne Paris; Dipartimento di Architettura, Università degli Studi di Firenze; Dipartimento Interateneo di Scienze, Progetto e Politiche del Territorio (DIST) del Politecnico e dell'Università di Torino; Technische Universität Berlin</i>	<b>Léonard et l'architecture</b>	<b>28. – 29. November 2019, Paris, Frankreich</b>	Tagung

### DEZEMBER

<b>DIJ Tokyo</b> <i>National University of Singapore</i>	<b>Comparative Research</b>	<b>2. – 3. Dezember 2019, Tokyo, Japan</b>	Workshop
<b>DHI Rom</b> <i>Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Università degli Studi di Milano, Villa Vigoni</i>	<b>The Aftermath of the First World War: Humanitarianism in the Mediterranean</b>	<b>3. – 4. Dezember 2019, Mailand, Italien</b>	Tagung

<b>DHI Washington/Pacific Regional Office</b> <i>UC San Diego</i>	<b>Annual Academic and Policy Symposium "Archives of Migration"</b>	<b>9. – 10. Dezember 2019, Berkeley, USA</b>	Symposium
<b>DHI Rom (Musikgeschichtliche Abteilung)</b> <i>Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Biblioteca Apostolica Vaticana, Biblioteca Vallicelliana</i>	<b>Musik, Performanz, Architektur. Sakralräume als Klangräume zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit</b>	<b>11. – 13. Dezember 2019, Rom, Italien</b>	Tagung
<b>OI Beirut</b>	<b>Neighbourliness in Global Perspective</b>	<b>12. – 14. Dezember 2019, Kairo, Ägypten</b>	Stiftungskonferenz
<b>DFK Paris</b> <i>in Kooperation mit dem Musée d'Art Moderne et Contemporain de Strasbourg</i>	<b>Käthe Kollwitz</b>	<b>13. Dezember 2019, Straßburg, Frankreich</b>	Studientag
<b>DFK Paris</b> <i>in Kooperation mit dem Centre Georges Chevrier (Université de Bourgogne/CNRS)</i>	<b>L'Anti Le Brun, du Versailles de Louis XIV au Louvre de la République</b>	<b>16. – 18. Dezember, Paris, Frankreich</b>	Studientage
<b>OI Istanbul</b> <i>in Kooperation mit dem Schwedischen Forschungsinstitut Istanbul und der National Hellenic Research Foundation, Athen</i>	<b>Crossroads of East and West: European travelers to Anatolia in the 19<sup>th</sup> century</b>	<b>Dezember 2019 – März 2020, Istanbul, Türkei</b>	Vortragsreihe

### JANUAR

<b>OI Istanbul</b> <i>Institut Français de Recherche en Iran, Teheran, Institut Français d'Études Anatoliennes, Istanbul</i>	<b>Histories of constitutionalism in the Ottoman and Qajar Empires, ca. 1850 – 1911</b>	<b>16. – 17. Januar 2020, Istanbul, Türkei</b>	Konferenz
---	---	--	-----------

### FEBRUAR

<b>DHI Rom (Musikgeschichtliche Abteilung)</b> <i>Universität Tübingen</i>	<b>Liedkultur des 17. Jahrhunderts</b>	<b>24. – 26. Februar 2020, Rom, Italien</b>	Tagung
---	--	---	--------

### APRIL

<b>DHI Paris</b> <i>Musée national de l'Éducation (Netzwerk Canopé, Rouen), American University of Paris</i>	<b>Welche politische Bildung für welche Demokratie? Transnationale Perspektiven vom 19. bis 21. Jahrhundert</b>	<b>1. – 3. April 2020, Paris, Frankreich</b>	Tagung
<b>DHI Washington</b> <i>Universität Mannheim</i>	<b>Migration and Racism in the United States and Germany in the Twentieth Century</b>	<b>23. – 24. April 2020, Washington DC, USA</b>	Konferenz
<b>OI Istanbul</b>	<b>Orality – Writing – Performance. Recent Developments in Music Studies of the Ottoman Lands and Beyond</b>	<b>April – Juni 2020, Istanbul, Türkei</b>	Vortragsreihe

### MAI

<b>Friends of the GHI Washington</b>	<b>Gerald D. Feldman Lecture by Philipp Ther</b>	<b>14. Mai 2020, Washington DC, USA</b>	Vortrag und Diskussion
<b>DHI Moskau</b>	<b>Russia and the Seven Years' War (1756 – 1763): Politics, Military, Culture, People</b>	<b>28. – 29. Mai 2020, Moskau, Russland</b>	Konferenz

In der nächsten Ausgabe:  
DFK Paris, DHI Moskau, DHI Rom,  
DHI Warschau, OI Beirut

[www.maxweberstiftung.de](http://www.maxweberstiftung.de)